Beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet! Apg. 2,42

DER BEKENNTNIS-LUTHERANER

Lutherisches Blatt für Bibelchristentum.

herausgegeben von Roland Sckerl, Leopoldstr. 1, D-76448 Durmersheim; Tel.:07245/83062;
E-mail: Sckerl@web.de; Internet: www.lutherische-bekenntnisgemeinde.de
29. Jahrgang 2021 Heft 3/2021

Inhaltsverzeichnis

UNTER BIBEL UND BEKENNTNIS 1
Christlicher Glaube und Sozialengagement 1
1. Biblischer Befund 1
2.1. Die alte Kirche im Römerreich 4
2.2. Die Kirche im Mittelalter bis zur Reformation 5
2.3. Die Impulse der Reformation 6
2.4. Bis zur Industrialisierung im 19. Jahrhundert 7
2.5. Die Industrialisierung im 19. Jahrhundert 10
2.6. Das 20. und frühe 21. Jahrhundert 15
ZEICHEN DER ZEIT 16

UNTER BIBEL UND BEKENNTNIS

Christlicher Glaube und Sozialengagement

Roland Sckerl

Hat der christliche Glaube etwas zu tun mit den sozialen Verwerfungen, Spannungen, hat er etwa sogar Antworten darauf oder zumindest Wegweisungen? Oder lebt er völlig unberührt von der sozialen Situation einfach so dahin? Darauf soll versucht werden, zumindest einige grundlegende Antworten zu geben: zunächst anhand der Bibel als dem irrtumslosen Gotteswort, der einzigen Autorität für den Christen, dann anhand der Geschichte der Gemeinde Christi als einem Beispiel, wie im Lauf der Geschichte die Gemeinde jeweils mit den sozialen Schwierigkeiten ihrer Zeit umgegangen ist.

1. Biblischer Befund

Wir können in dem was wir in der Bibel vor der Sintflut lesen, keine Anzeichen einer stärkeren sozialen Schichtung erkennen, nur die grundsätzliche Scheidung zwischen denen, die Adam, Seth und Enosch in der Heilslinie nachgefolgt sind und denen, die als Nachkommen Kains den Weg derer, die fern von Gott waren, weitergingen. Nach der Sintflut finden wir die Völkerbildung mit jeweils ihrer eigenen Sprache (nach der Sprachenverwirrung im Zusammenhang mit dem Turmbau zu Babel, 1.

Mose 11; s.a. 1. Mose 10,5), Land, Geschlecht, also die Völker- oder Nationenordnung als eine Grundordnung in der gefallenen Welt. Wir lesen dann aber auch von der ersten Reichsbildung durch den Hamiten Nimrod, der als ein „gewaltiger Herr auf Erden“ (1. Mose 10,8) oder „Gewaltherrscher“[1] beschrieben wird und wohl eine Frühform des Babylonischen Reiches bildete, was zugleich Unterwerfung anderer Städte, Völker, Regionen bedeutete und damit im Widerspruch zu Gottes Nationenordnung stand, (während er andererseits als ein gewaltiger Jäger galt, als jemand der durch Jagd Schutz vor wilden Tieren bot sowie die notwendige Nahrung herbeischaffte). Auch finden wir hier ein erstes Ringen der Reiche, wenn 1. Mose 10,11 von Assur und seiner Reichsbildung die Rede ist.[2] Hier finden wir also brutale Gewalt (nachdem schon Ham als ehrfurchtsloser Mensch geschildert wurde, 1. Mose 9,22), aus dem gewaltigen Jäger wurde ein brutaler Gewaltherrscher, der dabei den Namen Gottes missbrauchte. War bei Ham das sittliche Gewissen verschwunden, so bei Nimrod die soziale und nationale Freiheit. Sein Babel ist schon der Ursprung des späteren antigöttlichen Reiches, das zum Symbol für die Gott- und Christusfeindlichkeit wurde.[3] Obwohl die Bibel keine weiteren Ausführungen dazu macht, sind die knappen Striche zu Nimrod eine klare Kritik an der Gewaltherrschaft, die mit Krieg, mit Unterjochung anderer Völker einhergeht. Das sind wohl Vorkommnisse, die der gefallenen Welt entsprechen – und Nimrod wird sozusagen zum Typos überhaupt aller Reichs- und Großmachtbildungen, eingeschlossen das Elend der Kriege, das damit einhergeht – und doch ist es nicht Gottes eigentlicher Wille für die Menschen. Den finden wir in der Heilslinie dargelegt.[4]

Wir finden in der Bibel keinerlei Gesellschafts- oder Sozialordnung als von Gott vorgegeben. Wir finden zwar die eine Tatsache, dass alle Menschen Nachkommen von Noah und seinen drei Söhnen sind, d.h. dass alle Völker und Rassen durchaus miteinander vom Ursprung her verwandt sind, und dass es damals, nach der Sintflut, noch keine soziale Schichtung gab. Später lesen wir dann, dass Abram einen Knecht hat, der für sein Haus sorge, Elieser (1. Mose 15,2-3), ohne dass es daran irgendeine Kritik von Seiten Gottes gäbe. Hagar war ausdrücklich die Sklavin Sarahs, auch das hat der HERR nirgends wirklich gerügt (ebenso wenig wie die spätere Ordnung Josephs in Ägypten, die faktisch die ägyptische Landbevölkerung dem Pharao dienstbar machte, 1. Mose 47,26). Allerdings finden wir sie allesamt als Teil des Haushaltes Abrams bzw. Abrahams, der als der Hausvater sich ihrer aller als der Vater annahm, auch geistlich, was sowohl 1. Mose 17 (im Blick auf die Beschneidung aller männlichen Angehörigen des Haushalts, einschließlich der Knechte, V. 23) als auch 1. Mose 18,19 hervorgehoben wird. Gott lässt also, zumindest zunächst, geschichtlich gewordene soziale Ordnungen zu, wenn nur der Umgang der Menschen miteinander, also auch der Umgang mit den Knechten und damaligen Sklaven, Gottes natürlicher Ordnung entsprach.

Anders ist es da, wo diese, in einem positiven Sinn patriarchalisch zu nennende, Ordnung nicht mehr existiert, sondern sie zu rücksichtsloser Unterdrückung und Ausbeutung entartet, wie es die Lage der Israeliten in Ägypten war. Zwar war dies alles von Gott vorhergesehen und sollte seinem Zweck der Volkwerdung Israels als *seinem* Volk dienen, aber er rügt auch ausdrücklich die Vorgänge in Ägypten, 2. Mose 3,7, während die israelitischen Hebammen, die dem Mordbefehl Pharaos widerstrebten, gelobt werden (2. Mose 1,17-21).

Interessant und hilfreich sind die Sozialgesetze, die Gott der HERR seinem alttestamentlichen Bundesvolk gegeben hat. An ihnen können wir ablesen, was Gottes eigentlicher Wille, was seine Vorstellungen für eine soziale Ordnung sind, wenn wir auch zugleich bedenken müssen, dass diese Sozialgesetze nicht allgemeinverbindlich sind, nicht natürliche Ordnung, sondern allein das Israel des Alten Bundes verpflichtete. Eine Grundordnung finden wir 5. Mose 15,4: *Es soll allerdings kein Bettler unter euch sein; denn der HERR wird dich segnen im Land, das dir der HERR, dein Gott, geben wird zum Erbe einzunehmen.* Arme, Bettler, so etwas soll es nach Gottes Willen eigentlich nicht geben. Von Gott her sind dafür die Voraussetzungen gegeben, nicht zuletzt auch mit den Ordnungen des

---

[1] Vgl. Karlheinz Rabast. Die Genesis. Berlin: Evangelische Verlagsanstalt. 1951. S. 178.

[2] Vgl. ebd. S. 179. Ich folge hier der Auslegung Rabasts, der dabei der Übersetzung und Auslegung bei Hellmuth Frey und Hansjörg Bräumer widerspricht, aber dafür gute grammatische Gründe anführt.

[3] Vgl. ebd. S. 181 f. Rabast folgt hier der Auslegung Eichrodts (Theologie des Alten Testaments, 1948, Bd. 1, S. 96) und Kroekers.

[4] Vgl. ebd. S. 182

Erlassjahres. Andererseits verschloss Gott der HERR nicht die Augen darüber, dass dieses Ideal in der gefallenen Welt nicht erreicht werden wird: *Es werden allezeit Arme sein im Lande; darum gebiete ich dir und sage, dass du deine Hand auftust deinem Bruder, der bedrängt und arm ist in deinem Land.* (5. Mose 15,11.) Es wird immer gravierende soziale Unterschiede geben, so starke, dass etliche arm, in wirtschaftlicher, sozialer Not sind. Aber gerade darum gibt es daneben auch Reiche, damit diese sich der Armen annehmen und ihnen aufhelfen.

Um der Armut zu wehren, finden wir hier also zwei Grundordnungen: Die eine ist das Erlassjahr, das jeweils 50. Jahr, in dem jeder wieder zu seiner Habe kommen sollte und Sklaven frei werden (3. Mose 25,11 ff.). Hier erkennen wir, dass Gottes Ziel eigentlich ein Volk freier Eigentümer ist, in dem gegenseitige Unterstützung und Liebe herrscht. Damit hängt auch zusammen, dass Gott den Israeliten den Wucher, das Zinsnehmen, untereinander verboten hatte (3. Mose 25,36).

Die andere Grundordnung ist die gegenseitige Hilfe, gerade für die Armen, durch diejenigen, die von Gott mehr bekommen haben, denn Gott ist der wahre Eigentümer aller Dinge, *denn die Erde ist sein und was darinnen ist, der Erdboden und was darauf ist.* (Ps. 24,1.) So konnte auch Hiob von sich Zeugnis ablegen, dass er den Armen und den Waisen errettet hatte und wie ein Vater sich ihrer annahm, denn seine Seele hatte Mitleid mit den Armen (29,12.16; 30,25). Es geht also nicht nur um die äußere Aktion, sondern vielmehr auch um die innere, die Herzenshaltung, die vom Glauben geprägt ist. Das unterscheidet christliches Sozialwirken grundsätzlich von nichtchristlicher Sozialarbeit. Es ist Gottes Wille, dass wir eintreten für die Armen, die Waisen, die Geringen, Bedürftigen und uns ihrer annehmen (Ps. 82,3.4). So beschreibt Gott selbst den Gottesfürchtigen als jemand, der den Armen gibt (Ps. 112,9). Wie bedeutend dies Gott dem HERRN in dieser gefallenen Welt ist, in der es leider immer Reiche und Arme geben wird, macht er immer wieder daran deutlich, dass er hervorhebt, dass er, der HERR, der Armen Schutz ist, sie nicht vergisst (Ps. 9,10.13.19), sondern ihnen schließlich Recht schafft (Ps. 10,18; 35,10; 72,4; 140,13; Jes. 11,4). Wie bedeutsam das ist, macht er deutlich, dass er dem König eine beständige Herrschaft verheißt, der sich der Armen annimmt und sie gerecht richtet (Spr. 29,14). Das Einstehen für die Armen ist also nach göttlicher Ordnung sogar Staatsziel. Dagegen wird Gott die strafen, die die Armen unterdrücken, ihnen nicht helfen, sie vielmehr ausbeuten (Jes. 3,14; 10,2; Amos 2,6.7; 4,1 ff.), das ungerechte Gut wird auf die Dauer nicht gedeihen (Amos 5,11).

Reiche und Arme sind von Gott zusammengestellt, Spr. 22,2, damit der Reiche dem Armen hilft. **Das ist eine Grundregel überhaupt, auch für die Gemeinde Jesu Christi, wie Paulus sie sehr deutlich bei der Sammlung für die Gemeinde in Jerusalem hervorgehoben hat: Unser Überfluss soll den Mangel der Ärmeren ausfüllen** (2. Kor. 8,14; 9,12). So, auf diese Art und Weise, will Gott den Ausgleich schaffen. Darum können wir als Christen nicht so tun, als ginge und das Elend, die Armut in der Welt, in anderen Ländern nichts an. Da verstoßen wir gegen eine Grundregel und Grundhaltung christlichen Lebens, die aus der Gottes- und Nächstenliebe geboren ist. Es geht dabei nicht nur um eine kurzfristige Unterstützung, sondern vielmehr um eine langfristige Hilfe zur Selbsthilfe, wie sie vor allem durch Schulen, Ausbildung, medizinische Einrichtungen und in der Übergangszeit auch für die Grundversorgung Nahrung, Kleidung, Wohnen, Hygiene erreicht wird.

Es ist also Gottes ausdrücklicher Wille, dass wir uns um die Armen kümmern, ihnen aus ihrer Armut heraushelfen (Jes. 58,7). Das hat Christus auch für das Neue Testament aufgegriffen, Matth. 26,11; Joh. 12,8, und die frühe Gemeinde hat das praktiziert. Sehr plastisch geschah das in Jerusalem, wo die Reichen Teile ihrer Güter verkauften, um so den Armen helfen zu können (Apg. 2,44-45). Den Armen zu helfen war eine Grundregel christlichen Lebens in der frühen Gemeinde (Gal. 2,10). Das kann und darf sich nicht nur auf die wirtschaftlichen und sozialen Belange beziehen, sondern muss auch immer das Evangelium einbeziehen, Gottes Liebe in Christus den Menschen nahe zu bringen, damit sie zum rettenden Glauben an Jesus Christus kommen, wie es der Auftrag der Gemeinde und jedes Christen ist (Matth. 28,19-20; Mark. 16,15-16).[5]

Interessant ist es, dass wir auch im Neuen Testament keine klare Ablehnung oder gar Verbot der Sklaverei finden. Vielmehr wird der Begriff „Sklave“ sogar ausgeweitet, indem etwa Paulus selbst sich mehrfach so bezeichnet. Was vielmehr deutlich wird, nicht zuletzt auch in den Haustafeln im Epheser-

[5] Das wird z.B. in den Werten und Zielen der evangelikalen Mission Amazima in Uganda sehr klar und deutlich dargelegt und praktiziert. Vgl. https://amazima.org/about-us/mission-vision/

und Kolosserbrief, ist dies: Es geht im christlichen Glauben zuerst und vor allem um unsere innere Stellung zu Christus. Aus ihr heraus gewinnen wir wahre Freiheit, selbst wenn wir äußerlich unfrei sind. Andererseits kann jemand, der äußerlich ein Herr ist, innerlich völlig unfrei, arm, gebunden sein an Sünden, Lüste usw. Nicht einmal im Philemonbrief fordert Paulus explizit die Freilassung des Onesimus. Andererseits haben wir in den Haustafeln auch klare Anweisungen, dass die Sklaven gut zu behandeln sind und Gott die Herren zur Verantwortung ziehen wird. Und wenn wir dem Philemonbrief folgen, so wird deutlich: Die christliche Gemeinde sollte durch ihre Praxis, durch ihr Leben, das Institut der Sklaverei ad absurdum führen, so dass es schließlich faktisch von selbst wegfiel. Denn in Christus, im Glauben, in der Gemeinde gibt es keine Unterschiede, die gelten für die äußerliche, die weltliche Ordnung.[6] Daher finden wir im Neuen Testament keine Vorgaben für bestimmte staatliche oder soziale Strukturen. Ein Christ kann grundsätzlich in allen staatlichen und sozialen Strukturen leben, wenn auch verschiedene Weltanschauungen ihn um seines Glaubens verfolgen werden (Nationalsozialismus, Kommunismus, Islam, Buddhismus, Hinduismus). Gala. 3,28 macht deutlich, dass weder soziale Stellung noch kulturelle Herkunft vor Gott etwas besagen – und sie dürfen auch in der Gemeinde nichts besagen.

Die Unterschiede von Mann und Frau sind dagegen schöpfungsmäßig und von Gott vorgegeben. Ihnen hat der HERR von vornherein unterschiedliche Aufgaben zugewiesen, die ihren schöpfungsmäßigen Unterschieden entsprechen, Unterschiede, die nicht willkürlich aufgehoben werden dürfen, nur um dem Zeitgeist zu gefallen. Dies gilt besonders für den Dienst in der Gemeinde, wo es der Frau untersagt ist, Männer zu unterweisen, zu belehren, zu führen, über sie Herr zu sein, weshalb sie weder im Predigtamt (soweit es über Dienste an Kinder und Frauen hinausgeht) sein kann, noch Rede- und Stimmrecht in der Gemeindeversammlung haben. (siehe 1. Kor. 14,34; 1. Tim. 2,11-14.)

2. Christlicher Glaube und Sozialengagement in der Geschichte der Kirche Christi

2.1. Die alte Kirche im Römerreich

Zwar gab es nach dem Apostel Paulus keine systematische Missionsarbeit im Römerreich, dennoch aber ging das Christentum in einem ungeheuren Siegeslauf durch die Mittelmeerwelt und die angrenzenden Gegenden, trotz zum Teil furchtbarer Verfolgungen durch Tyrannen wie Nero, Domitian, Diokletian.[7] Was war es, neben dem missionarischen Eifer der Christen, das dazu führte? Immer wieder waren die Menschen, die die Christen und die christlichen Gemeinden kennenlernten, beeindruckt von der Atmosphäre in diesen Gemeinden, die sie mit Erstaunen ausrufen ließ: „Seht, wie haben sie einander so lieb!“ Die Nächstenliebe in allen Bereichen prägte das Leben der frühen Gemeinden und führte zu umfassender gegenseitiger Unterstützung, die selbst Heiden wie den Satiriker Lucian beeindruckte.[8] Zunächst, auch das sollte zu denken geben, gehörten die Gemeindeglieder hauptsächlich, wenn auch nicht ausschließlich (siehe die Namen in Apg. 13,1), den unteren Schichten an, erst später drangen sie vermehrt auch in die höchsten Kreise vor.[9]

Wir finden eine enge Verbindung von Mission und Diakonie, ohne dass deshalb die Diakonie als gleichwertiger Auftrag neben die Mission getreten wäre – sie war, als christliche Liebestätigkeit, einfach Ausdruck der christlichen Nächstenliebe und daher eine Selbstverständlichkeit. Die Hilfe für

---

[6] Vgl. dazu auch: Horst Neumann: Der Brief des Apostels Paulus an Philemon. Sottrum: Lutherische Stunde. o.J. S. 11. (Die Bibel für heute erklärt)

[7] Vgl. Erich Beyreuther: Kirche in Bewegung. Berlin: Christlicher Zeitschriftenverlag. 1968. S. 9 ff. (Studien für Evangelisation und Volksmission. Bd. 7.)

[8] Vgl. ebd. S. 14

[9] Die Gemeinde Christi sollte sich doch sehr ernsthaft überlegen, warum sie vor allem in den westlichen Ländern die Mehrzahl der Arbeiter verloren hat, und zwar schon im ausgehenden 19. Jahrhundert. Man hat zwar einen Blick für das Elend in der Dritten Welt, was ja auch wichtig und in Ordnung ist, aber man hat den Kontakt zu den Werktätigen in den eigenen Ländern weithin verloren. In evangelikalen Blättern wie Idea oder auch ProKompakt kommen Arbeiter praktisch nicht vor.

die Elenden, etwa in Pestzeiten, war dabei nicht an die eigenen Gemeindeglieder gebunden und war im Heidentum unbekannt.[10]

Überhaupt trat durch die von der Liebe zu Gott und zum Nächsten geprägte Haltung eine völlig neue Einstellung zu den Armen, Kranken, Kindern, Witwen, Waisen, Fremden, überhaupt Hilfsbedürftigen aller Art hervor, eben der aus der Charitas, der Barmherzigkeit und Nächstenliebe, geborene Liebesdienst, der zum Bau von Krankenhäusern (um 370 das Xenodochion in Konstantinopel durch Basilios den Großen, ein Haus für Fremde, Kranke, Bedürftige mit ausgebildeten Ärzten) und Hospitälern, dann auch, im 4. Jahrhundert, von Hospizen führte, in denen die Betroffenen kostenlos gepflegt wurden.[11]

Vor allem gilt zu bedenken, dass dort, wo das Christentum sich durchsetzte, Abtreibung und Euthanasie ebenso wie Selbstmord weithin verschwanden, da sie klar und eindeutig als Sünde bezeichnet wurden. Schon die Didache und Clemens von Rom gehen etwa ausdrücklich auf die Abtreibung ein und bezeichnen sie richtig als Kindesmord. In der heidnischen Antike waren solche Handlungen ja gang und gäbe gewesen.[12] Wenn daher heute mit der zunehmenden Entchristlichung in den westlichen Ländern in Folge der Aufklärung, der französischen und russischen Revolution, des Liberalismus und (Neo-)Marxismus diese Praktiken wieder zugelassen, ja, öffentlich propagiert werden, so zeigt das nur, wie tief gesunken wir sind, dass der neue westliche (Un-)Geist tatsächlich durch und durch heidnisch, barbarisch ist, so sehr er sich auch aufgeklärt und humanistisch darstellt. Furchtbar dabei, dass die Kirchen sich diesem Ungeist gebeugt haben (bis dahin, dass ein Häretiker auf dem Bischofsstuhl in Hannover, Herr Meister, offen Euthanasie befürwortet).

Ebenso hat die Gemeinde Christi die Heiligkeit, Unverletzlichkeit der Ehe hochgehalten, gegen den Ungeist des Ehebruchs, der in der Antike weit verbreitet war. (Auch in diesem Bereich sehen wir einen Rückfall in das alte Heidentum in unserer Zeit – und die Kirchen haben sich dem weithin angepasst.)

Überhaupt ist die Kirche, besonders nachdem die Germanen das westliche Römerreich überrannt und neue Staaten gegründet hatten, zu einer erziehenden und prägenden Macht geworden, der es gelungen ist, diese neuen Völkerschaften zu gewinnen und zumindest in den Grundlinien zu christianisieren und damit zu prägen[13] – eine Arbeit, die zwar vielfach wirklich nur oberflächlich war und viel Heidnisches übrig ließ, die andererseits aber doch wiederum so tiefgreifend war, dass das Christentum bis zum ersten Weltkrieg die prägende Geistesmacht blieb in Europa und in den von ihm gewonnenen Gebieten, damit kurzzeitig fast weltweit.

2.2. Die Kirche im Mittelalter bis zur Reformation

Der Untergang des Weströmischen Reiches und die Bildung der Germanenreiche, bis hin schließlich zum großen Frankenreich Karls des Großen, stellten eine ungeheure Herausforderung für die christliche Kirche dar, vor allem, da die meisten Germanenstämme (außer den Franken) zunächst Arianer waren, also einer Sekte angehörten, in manchem ähnlich den Zeugen Jehovas, wenn wahrscheinlich auch der Arianismus der Germanen schon stark abgemildert war. Die Kirche hat diese Stürme nicht nur überlebt, sondern, wie oben schon angesprochen, gestaltend, erziehend, prägend auf die neuen Völkerschaften gewirkt, was natürlich ein langfristiger Prozess war, der vielfach dann erst in der Reformation in vielen Gegenden zu einer echten Vertiefung christlichen Glaubens und Beseitigung des Heidentums, das an vielen Orten unter der Oberfläche immer noch vorhanden war, führte. Aber schon Karl der Große hatte für seine Zeit gewisse Grundlagen gelegt, forderte er doch einen zumindest in den theologischen Grundlagen gebildeten Priesterstand und Grundkenntnisse für die Erwachsenen – Glaubensbekenntnis und Vaterunser (so etwa auch der Weißenburger Katechismus).[14]

---

[10] Vgl. Beyreuther, a.a.O., S. 15. Dass, leider, schon relativ frühzeitig Liebeswerke als verdienstlich angesehen wurden, zeigt den frühen Beginn der Verirrung, schmälert aber nicht den Enthusiasmus der Nächstenliebe selbst in extremen Krisenzeiten. Vgl. ebd.

[11] Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_der_Krankenpflege ; https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_des_Krankenhauses

[12] Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Schwangerschaftsabbruch

[13] Vgl. Beyreuther, a.a.O., S. 19

[14] Vgl. ebd. S. 20 ff.

Es darf dabei nicht die gewaltige Kulturarbeit der Mönche vergessen werden. Da ist auf der einen Seite die Sammlung und Tradierung des Bildungsgutes, der alten Kenntnisse, bis hin zu denen der griechischen Philosophen, aber auch der Geschichte, und zwar in handschriftlicher Arbeit. Da ist zum anderen die Erziehungsarbeit durch die Klosterschulen zumindest für die mittleren und höheren Kreise. Vor allem aber ist an die wirtschaftliche Durchdringung vieler Gegenden zu denken, die zur Bildung von bäuerlichen Siedlungen führte und der entsprechenden Anleitung der Siedler in landwirtschaftlicher Produktion, etwa durch die Zisterzienser (Maulbronn in Nordwürttemberg und Lehnin in Brandenburg seien nur als Beispiele genannt).[15]

Die Kirche hat dabei keine neuen Sozialstrukturen geschaffen, denn die Bibel kennt keine. Das natürliche Recht spricht von der vor Gott verantwortlichen freien Persönlichkeit, deren Ruf zu schützen ist und die einen Anspruch auf Bildung hat; von der Achtung vor dem lebendigen Gott; der Ordnung der Familie als einer autonomen Einheit, die zu schützen ist; dem unbedingten Recht auf Leben ab der Zeugung, soweit nicht Gott es nimmt oder durch die Obrigkeiten nehmen lässt (Militär, Polizei, Todesstrafe); der Heiligkeit der Ehe eines Mannes und einer Frau als einer lebenslangen Ordnung, die besonders zu hegen und zu bewahren ist; dem Anspruch auf ein sozial gebundenes und in sozialer Verantwortung verwendetes, auch wirtschaftliches, Eigentum als Lehen von Gott; der staatlichen Obrigkeit als göttlicher Ordnung, die aber ihre Grenzen findet in den Geboten Gottes und seinem natürlichen Recht; der Völker- oder Nationenordnung als der von Gott gewollten und vorgegebenen internationalen Ordnung zum Schutz der Freiheit und zur Eindämmung der Macht der Sünde (siehe die Völkertafel in 1. Mose 10). Daher hat die Kirche die sozialen Strukturen angenommen, die sie vorfand bzw. sich herausbildeten, und hat versucht, sie zu durchdringen und so auch als Korrektiv zu wirken, d.h. gerade Untertanenverhältnisse menschlich, barmherzig zu gestalten. Dass dies teilweise immer mehr in den Hintergrund gedrängt wurde, je mehr die sich gegen die Bibel herausbildende kirchliche „Hierarchie“ sich in die staatlichen Machtstrukturen einpasste (gerade im alten Deutschen Reich auch durch die Könige wie Otto den Großen und seine Nachfolger gefördert, die Bischöfe zur Reichsbeamten, Reichsfürsten machten[16]), je mehr damit die oberen Stellen der Hierarchie auf längere Sicht fast ausschließlich Angehörigen des Adels offen standen, der so seine jüngeren Söhne zu versorgen wünschte, war leider eine Fehlentwicklung, die auch gesehen werden muss.

2.3. Die Impulse der Reformation

Auch Luther hat mit seiner Reformation keinen sozialen Umsturz anregen wollen, im Gegenteil. Sein Wirken war geistlich, theologisch, nicht weltlich. Dennoch hat er mit seiner auf der Bibel begründeten Theologie grundlegende Umwälzungen angestoßen, die sich dann auch im sozialen Bereich auswirken mussten.

Ein erster, ganz wichtiger, war die Berufung auf das an die Schrift gebundene Gewissen des Einzelnen. Hier findet die Befreiung der Persönlichkeit aus den Zwängen des Kollektivs statt. Da jeder die Bibel für sich lesen soll, so gilt es auch, dass jeder daraus seine in der Schrift gegründeten Konsequenzen für sein Leben zieht. Hier spielt ganz stark das wiederentdeckte Priestertum der Gläubigen eine Rolle. Im Gegensatz zur hierarchisch aufgebauten katholischen Kirche römischer und ostkirchlicher Richtung, kennt die Bibel keine Hierarchie, vor allem auch keine wesensmäßigen Unterschiede zwischen Pastoren und „Laien“. Das stellt eine ungeheure Befreiung dar, auch wenn die praktischen Konsequenzen zunächst weithin noch fehlten.

Sehr wichtig, damit die Menschen die Bibel lesen können, war Luther die christliche Schule und der Besuch des Unterrichts. Er wollte, dass alle, Jungen wie Mädchen, zumindest den Elementarunterricht bekommen, die Begabteren dann auch weitermachen, bis zur Universität. Aus ihnen sollen die führenden Köpfe in Staat und Kirche hervorkommen. Im Unterschied zum Absolutismus fand im ausgehenden Mittelalter noch keine klassen- und standesmäßige Ausgrenzung und Abgrenzung statt. Gerade aus dem Bürgertum kamen immer wieder Personen in hohe Positionen.

---

[15] Vgl. u.a. https://de.wikipedia.org/wiki/Zisterzienser

[16] Vgl. Johannes von Walther: Die Geschichte des Christentums. 2. Halbbd. 2., durchges. Aufl. Gütersloh: Bertelsmann. 1939. S. 415 ff.

Luther vergaß aber auch die Armen nicht. Die Kastenordnung für Leisnig ruft die christliche Gemeinde in die Verantwortung für die Armen. Sie soll entsprechend Geld sammeln, das dann den Armen gegeben wird, damit sie auch recht leben können. Luther hat auch die Not der Bauern gesehen und erkannt und deshalb ja in seinem ersten Brief zu den Bauernunruhen zu einem Frieden auf der Grundlage der 12 Artikel der Bauern aufgerufen, auch wenn er sich entschieden dagegen wehrte, dass geistliche Themen verweltlicht werden. Auch um die Krankenfürsorge und die Einrichtung von Krankenhäusern sollten sich die christlichen Gemeinden kümmern.[17]

Von großer Bedeutung ist auch die neue Bewertung der Ehe.[18] Unter Rom war und ist die Ehe nur eine zweitbeste Lösung, weil die Ehelosigkeit, der Zölibat, das Mönchtum als hochwertiger gelten. Gegen diese unbiblische Lehre hat Luther den hohen Wert der Ehe wieder proklamiert, so, wie wir ihn in der Bibel finden. Besonders wird dies unterstrichen durch die Ehe der Pastoren. Das Pfarrhaus wurde zu einer bedeutenden kulturellen und sozialen Institution.

Vor allem aber war die Reformation auch eine Befreiung des Staates aus den Klauen des Vatikans und damit der Vorherrschaft der Kirche. Haushalt (Wirtschaft), Kirche und Staat sind die drei Stände in der Welt. Der Staat, die Obrigkeit, hat dabei die Aufgabe, für äußere Sicherheit zu sorgen, das Recht zu handhaben, überhaupt alles zu „allgemeinen Nutzen“ zu regieren, was auch Kampf gegen die Armut mit einschließt und im Zentrum des christlichen Herrscherethos‘ bei Luther steht, mit der „allgemeinen Wohlfahrt“ als Ziel. Wir finden bei Luther den Grundansatz zum Rechts- und zum Sozialstaat.[19] In diesen Bereich gehören auch die Forderungen Luthers nach Bevorzugung einheimischer Produkte, Bekämpfung der Monopole, der unbegrenzten Kapitalbildung, des Luxus, Einschränkung des Zinses, letztlich eine gewisse Regulierung auch der Wirtschaft, alles untergeordnet dem Ziel der allgemeinen Wohlfahrt. Dazu gehört auch, dass die eingezogenen Kirchengüter für die Wohlfahrt, den Unterricht (Schulgründung und -unterhaltung) sowie die Wissenschaft genutzt werden.[20] Daraus sind also vielfältige Impulse für die Förderung des volklichen und sozialen Lebens ausgegangen. Dabei ist bei Luther mit dem Gedanken des Gemeinwohls auch derjenige der gemeinsamen Verantwortung, des Gemeinsinns verbunden, was letztlich auf eine Beteiligung an den allgemeinen Angelegenheiten hinausläuft, etwas, das durch die ständischen Versammlungen durchaus in Ansätzen gegeben war, später aber im Absolutismus völlig unterdrückt wurde. Der Reichsfreiherr Karl vom und zum Stein hat daran angeknüpft in seiner Nassauer Denkschrift und bei den von ihm initiierten Reformen. [21]

In diesen Zusammenhang gehört auch die Förderung des Volkstums überall dort, wo die Reformation zumindest in Ansätzen Fuß fassen konnte. Denn dies bedeutete, dass die Bibel in die jeweilige Volkssprache übersetzt wurde oder man zumindest damit begann, und dass auch weitere christliche Literatur, etwa Katechismen, Gesangbücher, in der Nationalsprache erschienen, etwa dem Slowenischen, Slowakischen, Litauischen, Lettischen, Estnischen, um nur einige Sprachen zu nennen, die sonst durchaus auf die Dauer in ihrer Existenz bedroht gewesen wären.[22]

2.4. Bis zur Industrialisierung im 19. Jahrhundert

Die Entdeckung der Neuen Welt durch Cristobal Colon brachte neue Herausforderungen mit sich, der sich etwa die römisch-katholische Kirche, die zunächst vor allem betroffen war, da die ersten großen Kolonialmächte (Spanien, Portugal) römisch-katholische Nationen waren, frühzeitig gestellt hat. Die Art und Weise der Eroberung der kulturell hochstehenden Indianerstaaten der Azteken und Inkas mit der Folge der Versklavung weiter Teile der indianischen Bevölkerung sowie die Zwangs„bekehrungen“ riefen schnell auch römisch-katholische Theologen auf den Plan. So hat Francisco de Vitoria (1483-1546), Begründer der scholastischen Rechtsschule von Salamanca, auf der

---

[17] Vgl. Werner Elert: Morphologie des Luthertums. Bd. 2. München: C.H. Beck. 1932. S. 415
[18] Vgl. ebd. S. 85 f.
[19] Vgl. ebd. S. 332 f., 410 f.
[20] Vgl. ebd. S. 412 f.
[21] Vgl. ebd. S. 426
[22] Dies ist der Hauptgrund dafür, dass in Slowenien, einem durch die Gegenreformation mehrheitlich römisch-katholischen Land, der Reformationstag staatlicher Feiertag ist. Wo lutherische Mission hinkam, hat sie zugesehen, eine Schriftsprache zu entwickeln, wenn sie noch nicht vorhanden war, und die vorhandene Volkskultur so weit zu erhalten, soweit es ohne Zugeständnisse an das Heidentum möglich war. Das steht etwa im Hintergrund der umfangreichen tamilischen Sammlungen, die Karl Graul, der erste bedeutende Missionsdirektor der Leipziger Mission, anlegte.

Grundlage des **Naturrechts** die grundlegende Würde auch der Indios betont und ihren Anspruch auf privates und wirtschaftliches Eigentum verteidigt und die Behauptung scharf zurückgewiesen, dass sie natürlicherweise Sklaven wären. Er unterzog damit die spanische Politik in den entdeckten Ländern einer scharfen und grundsätzlichen Kritik.[23] De Vitoria betonte auch, dass die indianischen Fürsten rechtlich Oberherren über die indianische Bevölkerung seien, ähnlich wie das schon Palacios Rubios zuvor herausgestellt hatte. Allerdings setzte er sich auch für einen freien Handel in dem Sinn ein, dass die Spanier in Südamerika auch das Recht haben müssten, nach Bodenschätzen zu suchen und sie auszuführen, wobei Widerstand dagegen Grund für einen „gerechten Krieg" sei, eine Argumentation, die völlig unhaltbar ist.[24] Auch der Jesuitenstaat in Paraguay ist ein Beispiel, wie versucht wurde, gegen den spanisch-portugiesischen Imperialismus die Indigenen zu schützen und sie an moderne Lebensformen und das Christentum heranzuführen. Er wurde ja durch die Imperialisten und ihre kapitalistischen Hintermänner schließlich zerstört.[25]

Von langfristig weitreichenderer Bedeutung waren die Entwicklungen in England und dann seinen nordamerikanischen Kolonien, vor allem hinsichtlich der **Puritaner** und ihrer Naturrechtslehre. Wie schon Luther und die anderen Reformatoren legten sie großen Wert auf Bildung, was schon 1636, nur sechs Jahre nach der Gründung der Massachusetts Bay Company, zur Gründung des Harvard Colleges führte. Auch setzten sie sich sehr für das öffentliche Schulsystem und die Schulpflicht ein. Increase Mather, einer der führenden puritanischen Theologen in Nordamerika, hat 1686 auch die Naturwissenschaften zum Studienfach gemacht. Im 18. Jahrhundert wurden etwa ein Dutzend weiterer Hochschulen gegründet, darunter 1701 Yale.[26]

Schon Calvin hatte sich für die Aufteilung der politischen Gewalt auf mehrere Organe ausgesprochen, um so dem Treiben der Sünde, dem Machtmissbrauch, entgegenzutreten. Das puritanische Staatsverständnis war dabei keineswegs individualistisch, wie es im Liberalismus der Fall ist, sondern der Einzelne ist eingegliedert in seine Familie und die wiederum in das Gemeinwesen, dem sie so zu dienen haben, dass Gottes Willen zu Geltung kommt.[27]

Baptistische Forderungen nach Religionsfreiheit (John Smyth, Thomas Helwys, Roger Williams) trafen auf ähnliches puritanisches Gedankengut, in dem Denker wie John Milton und John Locke verwurzelt waren.[28]

Beides, Einschränkung der Macht der Regierenden und Religionsfreiheit, wurde dann in den nordamerikanischen Kolonien Plymouth Colony und Massachusetts Bay Colony umgesetzt: keine Regierung ohne Zustimmung der Regierten, ein Grundsatz, der übrigens ganz dem seit der Magna Charta in England sich entwickelnden politischen System entsprach und, aufbauend auf John Fortescue, etwa von John Selden im 17. Jahrhundert weiter ausgebaut worden war. Die politischen Grundsätze waren bei den Puritanern Weiterentwicklung ihrer kongregationalistischen Auffassungen, die von der Gleichwertigkeit aller Gläubigen ausgingen (Thomas Hooker: Fundamental Orders of Connecticut, 1639; gilt als erste schriftliche demokratische Verfassung der Neuzeit).[29] Diese Grundsätze liegen auch der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung und, verbunden mit dem über Jahrhunderte entwickelten englischen Rechtssystem, der US-amerikanischen Verfassung zugrunde.[30]

Der **Pietismus** ist zwar nicht zuletzt bekannt geworden durch das Waisenhaus August Hermann Franckes in Halle und durch Neuerungen im Schulunterricht, vor allem die Aufnahme von Realien, also Naturwissenschaften, in den Fächerkanon, aber in der Pädagogik stellte er tatsächlich keine wirkliche Verbesserung dar. Vielmehr war vieles, was etwa in Halle ablief, keineswegs kindgemäß,

---

[23] Vgl. https://en.wikipedia.org/wiki/Francisco_de_Vitoria
[24] Vgl. ebd.
[25] Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Jesuitenreduktion. Dass hinter dem Madrider Vertrag von 1750 auch die durchaus berechtigte Gegnerschaft des aufgeklärten portugiesischen Staatsmanns de Mello gegen die Jesuiten stand, ist eine andere Seite. Eine längerfristige Durchführung der Umsiedlung hätte die Bemühungen des Gouverneurs von La Plata, die Reduktionen in den neuen Gebieten zu erhalten, vielleicht zum Erfolg führen können. Vgl. ebd.
[26] Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Puritanismus
[27] Vgl. ebd.
[28] Vgl. ebd.
[29] Vgl. ebd.; https://de.wikipedia.org/wiki/Thomas_Hooker
[30] Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Thomas_Hooker

sondern stark auf Zwang, religiöse Abrichtung ausgerichtet. (Es kam nicht von ungefähr, dass die Universität in Halle sehr schnell von der Bibelkritik und dem Rationalismus beherrscht wurde.)

Was allerdings stark betont wurde, war der persönliche Glaube, die persönliche Bekehrung (Punkte, die allerdings auch in der Reformorthodoxie des 17. Jahrhunderts wichtig geworden waren, pietas war immerhin ein Zentralbegriff jener Zeit) und damit verbunden eine Überwindung von Standesdenken und Abschließung der Stände gegeneinander durch den gemeinsamen Glauben, stärker allerdings noch durch das „gemeinsame Erlebnis".

Einen wesentlich umfassenderen und tiefergehenden Einfluss hatte der mit dem Pietismus, nicht zuletzt der Herrnhutischen Richtung, verwandte **Methodismus**, vor allem in Großbritannien und seinen Kolonien in Nordamerika. George Whitefield und John Wesley sprachen weite Kreise der Bevölkerung an, gerade auch die unteren Schichten. Die methodistische Erweckung im Vereinigten Königreich führte mittelfristig zu einer umfassenden Erneuerung des religiösen Lebens, auch innerhalb der Anglikanischen Kirche (durch **evangelikal** geprägte Kreise) und darüber hinaus des sozialen Lebens, der britischen Gesellschaft, im Kampf etwa auch für eine Gefängnis- und eine Strafrechtsreform (Wesley hatte bereits für sie gekämpft, und sein Anhänger John Howard setzte sie durch), gegen Kinderarbeit, für Fabrikreformen und eine umfassende Bildungsarbeit. Nicht umsonst wird angenommen, dass die methodistische Erweckung mit ihren weitreichenden Impulsen das Land vor etwas ähnlichem wie der französischen Revolution bewahrt hat. Männer wie Sir Robert Peel (Industriereform), Lord Ashley (später: Graf Shaftesbury; er stand im Zentrum aller Reformbestrebungen in Großbritannien nach 1833, siehe unten) sind neben dem unermüdlichen Willam Wilberforce zu nennen.[31]Gerade hier wird übrigens auch deutlich, dass es nie um soziale Reformen allein gehen kann und darf, ja, dass diese sogar erst einmal zweitrangig sind, sondern dass die Bekehrung der Sünder im Zentrum stehen muss – sie wird dann auch weitere Veränderungen bewirken und führt die Menschen vor allem in eine Ewigkeit bei Jesus Christus. Denn – und das ist ganz wichtig – der natürliche Mensch ist eben, entgegen den Behauptungen der Aufklärung – nicht gut, sondern zutiefst böse, der Sünde verfallen, abgrundtief verdorben und bedarf daher einer tiefgreifenden Erneuerung, die nur durch Gottes Bekehrungstat erreicht wird.[32]

John Wesley hat die sozialen Sünden deutlich und klar angeprangert, vor allem den Sklavenhandel, aber auch den Schmuggel, kämpfte gegen den Missbrauch der Arbeitskraft der Armen und setzte sich für deren Bildung ein. Auch die Korruption in Großbritannien und Indien griff er an.[33] Bei seinem Kampf gegen die Sünde ging er gegen die der gehobenen Schichten genauso an wie gegen die der aus der Gesellschaft Ausgestoßenen. Nicht zuletzt ging es ihm auch darum, die Armen gesellschaftlich zu heben: So lehrte er sie, andere Arme zu unterweisen und ihnen zu predigen. Gerade das hat dazu geführt, dass die Massen auf etwas anderes als soziale, physische Revolution ausgerichtet waren.[34] Das aber, und das ist nun ganz entscheidend wichtig und unterscheidet das Wirken der Brüder Wesley grundsätzlich von vielen Bestrebungen des 20. und 21. Jahrhunderts, nicht in erster Linie durch umfassende Sozialreformen oder gar gesellschaftliche Umstürze, sondern durch die geistliche persönliche Erneuerung, also die Bekehrung vieler Einzelner zum rettenden Glauben an Christus. Diese persönliche Veränderung aber führt dann auch, wenn sie echt und tiefgehend ist, zur sozialen Erneuerung. Wer meint, diesen Weg nicht gehen zu brauchen, wir dagegen im Materialismus enden. Es geht nicht zuerst und vor allem um Sozialprogramme, sondern um die Veränderung der Herzen der Menschen; das andere ist die natürliche Frucht des Glaubens. Die Armen gelangten zur Selbstachtung, weil sie erkannten, dass sie vor Gott nicht geringer sind als die Mächtigen, Reichen. So entstand aus dieser methodistisch geprägten „Unterschicht" das, was später die Grundlage der nichtmarxistischen Arbeiterbewegung in Großbritannien wurde (wie z.B. der Arbeiterführer Keir Hardie).[35] Die Veränderung aber erfasste, wie oben schon dargestellt, auch Angehörige der höheren Stände und führte so zu einer umfassenden Erneuerung Großbritanniens.

---

[31] Vgl. Garth Lean: John Wesley. Gießen, Basel: Brunnen-Verl.; Stuttgart: Christliches Verl.Haus. 1996. S. 9. 169 ff.
[32] Vgl. ebd. S. 177 f.
[33] Vgl. ebd. S. 156 f.
[34] Vgl. ebd. S. 158 f.
[35] Vgl. ebd. S. 159 f. 162

Die methodistisch-evangelikale Erneuerung ist gerade auch die Grundlage des Kampfes gegen den Sklavenhandel und die Sklaverei, ein Kampf, der vor allem von den evangelikal geprägten John Newton und William Wilberforce geführt wurden, begonnen bereits vor der französischen Revolution. Die Briten waren damals die führende Nation im Sklavenhandel und meinten, ihr Wohlstand und Fortschritt beruhe genau darauf.[36] Nach 18 Jahren intensiven Kampfes konnte Wilberforce das Verbot des Sklavenhandels in Großbritannien 1807 erreichen, das der Sklaverei 1833. Auf seine Initiative setzte Großbritannien das Verbot des Sklavenhandels für die europäischen Nationen auch in den Verträgen des Wiener Kongresses 1815 durch. Er bekämpfte auch Laster und Unsittlichkeit im öffentlichen Leben („Reformation der Sitten“)[37], setzte sich für Erziehung und Bildung ein und die Gründung der Church Mission Society, auch in der Hoffnung, durch die Missionierung Indiens das Kastenwesen zu überwinden, sowie für den Tierschutz.[38]

2.5. Die Industrialisierung im 19. Jahrhundert

Die Kriege im Gefolge der französischen Revolution und der buonapartistischen Herrschaft sowie die zunehmende Industrialisierung in den darauffolgenden Jahrzehnten stellten die Kirche vor immense Herausforderungen, denen sie in den meisten Ländern nur ungenügend und oftmals leider auch zu spät begegnen konnte.

Die Erweckungen in Großbritannien im 18. Jahrhundert wirkten auch weiter fort im 19. Jahrhundert und hatten das soziale Gewissen geschärft, so dass man auch im politischen Bereich zumindest die schlimmsten Auswüchse des modernen Kapitalismus zu bändigen suchte. (Immerhin ist ja die Schrift von Friedrich Engels über die Lage der arbeitenden Klasse in Großbritannien im Auftrag der konservativen Parlamentsfraktion erschienen.) Thomas Chalmers, Mitgründer der Freien Kirche Schottlands (nur Christus allein, keine weltliche Macht darf über die Kirche herrschen), begann frühzeitig mit missionarischer und sozialer **Stadtmissionsarbeit** in Glasgow, um so der Verarmung und Proletarisierung entgegen zu wirken – denn öffentliche Armenpflege war für ihn Aufgabe der Kirche und ihrer Diakone – und sorgte auch für einen umfassenden Kirchenneubau in Schottland (220 Kirchen innerhalb von sieben Jahren). Dabei intensivierte er das Priestertum aller Gläubigen, indem er intensiv „Laien“ (Diakone) in die Arbeit einbezog und ihre Zielrichtung auf Förderung der Eigeninitiative und des eigenen Engagements aus war. Sein Wirken hat auch Theodor Fliedner und Johann Hinrich Wichern beeinflusst.[39]

Es wäre völlig verkehrt, wenn man meint, die Kirche hätte sich gar nicht engagiert in den aufbrechenden Problemen des frühen Industriezeitalters. Aber gerade im festländischen Europa kam sie, nicht zuletzt durch ihre staatskirchliche Knebelung, nur sehr bedingt zum Zug, war zu sehr Garant der bestehenden Verhältnisse, anstatt sich für das geistliche und leibliche Wohl der Menschen, gerade auch der Arbeiter, umfassend einzusetzen. Es ist bezeichnend, dass selbst konservative Pastoren, die sich für die Werktätigen in ihrer Gemeinde einsetzten, von der Kirchenleitung gemaßregelt wurden, selbst noch Anfang des 20. Jahrhunderts.[40]

Dabei waren es gerade die frommen und erweckten Kreise, die das Elend sahen und sich der Bedürftigen annahmen. Die buonapartistischen Kriege hatten viele Kinder als Waisen zurückgelassen. Johann Falk, der Dichter des Liedes „O du fröhliche“, gründete für sie den Lutherhof; Zeller die Anstalt in Beuggen, die auch eine Schule beinhaltete. Vor allem sollte das „Rauhe Haus“ in Hamburg bekannt werden, als Johann Hinrich Wichern hier die Aufgabe übernahm, straffällig gewordene verhaltensauffällige Jugendliche in seine Obhut zu nehmen, um ihnen aus dem Glauben einen Weg zur Umkehr und einem sinnvollen Leben zu weisen. Früh sah er auch die Not der Werktätigen, die durch die Industrialisierung aufgebrochen war, die Entwurzelung und Proletarisierung, weshalb er zu Innerer

---

[36] Vgl. ebd. S. 162 f.
[37] Vgl. ebd. S. 166-168
[38] Vgl. https://en.wikipedia.org/wiki/William_Wilberforce
[39] Vgl. Kirchliches Handlexikon. Hrsg. von Carl Meusel. Bd. 1. Leipzig: Justus Naumann. 1887. S. 691 f.; https://de.wikipedia.org/wiki/Thomas_Chalmers_(Theologe)
[40] Vgl. So geschehen Pastor Wilhelm Quistorp (1824-1887). Vgl. http://www.quistorp.de/Quistorpia/Wilhelm100Quistorp.pdf; und später auch seinem gleichnamigen Sohn (1856-1923), der auch Mitglied im Bibelbund war. Vgl. http://www.quistorp.de/Quistorpia/Wilhelm140Quistorp.pdf

Mission aufrief. Wichern verstand ganz richtig darunter sowohl die Evangelisierung der Menschen als auch sozialdiakonische Arbeit. Zu diesem Zweck belebte er den Dienst der Diakone wieder und rief zur Stadtmissionsarbeit wie auch zur Missionsarbeit unter den Werktätigen und Wanderarbeitern (wandernde Handwerksburschen vor allem, deren Herbergen damals katastrophale Zustände aufwiesen und zu Brutstätten des Aufruhrs, der Revolution, des Atheismus und Kommunismus wurden) auf. Bei seiner Rede auf dem ersten Evangelischen Kirchentag in Wittenberg am 22. September 1848 machte er deutlich, dass die Kirche wahrhaft *Volks*kirche werde müsse in dem Sinn, dass sie die geistliche Erneuerung des Volkes bewirke, und zwar aller Stände, nicht nur der unteren, sondern bis in die höchsten Kreise. Wichern verwies auch auf das Beispiel der Londoner Stadtmission und der umfangreichen Tätigkeit von Lord Shaftesbury, der sich nicht zuletzt auch der Kinder annahm, die ohne Betreuung, ohne Schule, ohne Kirche auf der Straße lagen und dann in Sonntagsschulen gesammelt wurden, dann auch in Heimen.[41] Wichern erkannte die Lage sehr klar, sehr nüchtern, auch die sozialen Hintergründe der Aufruhre und Revolutionen von 1848 und dass die Arbeit umfassend sein muss. Immerhin wurde dann auf seine Initiative der „Centralausschuss für Innere Mission“ gegründet.[42] Auch etwa für Gefängnisreformen setzte sich Wichern ein und wurde dazu ausdrücklich von der preußischen Regierung beauftragt. Leider fehlte seiner Arbeit jegliche konfessionelle Klarheit. Wilhelm Löhe hat dann für bewusst lutherische Innere Mission die „Gesellschaft für innere und äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche“ gegründet, die sich sowohl für die Evangelisation im Inneren als auch die Mission unter den Heiden (Neuendettelsauer Mission) einsetzte, auch Traktate herausgab und dann auch, als damit zusammenhängende Arbeit, das lutherische Diakonissenmutterhaus gründete mit dem Ziel, Gemeindeschwestern für Gemeindediakonie heranzuziehen. (Leider hat es, bedingt durch die Verirrungen Löhes in seinen späteren Jahren, die klare Stellung der Anfangszeit dann verloren.) Es wurde auch Vorbild für weitere lutherische Gründungen, etwa in Hannover (Henriettenstift) oder Dresden oder in Mitau (Ludwig Katterfeld hatte eindeutig Neuendettelsau als Vorbild, wo er selbst einige Zeit gewesen).[43]

Umfassend erkannte auch Friedrich von Bodelschwingh frühzeitig die Not der unteren Schichten, sowohl der Landarbeiter in Pommern, wo er quasi zeitweilig Inspektor auf den Gütern von Ernst von Senfft war[44], als auch später der deutschen Einwanderer in Paris, wo er zwei evangelische Gemeinden und entsprechende Schulen gründete[45]. Als er dann Leiter der Evangelischen Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische in Bethel wurde, baute er diese nicht nur weiter aus, auch überhaupt für psychisch Kranke und Behinderte, sondern nahm sich auch der Wanderarbeiter („Brüder von der Landstraße“) an, für die er nach dem Motto „Arbeit statt Almosen“ Arbeiterkolonien gründete (z.B. Wilhelmshof in Ostwestfalen und Hoffnungstal bei Berlin für die Obdachlosen der Hauptstadt) und 1907 als Abgeordneter im preußischen Landtag ein Wanderarbeitsstättengesetz zu ihrem Schutz durchsetzte. Wie umfassend er die nötige christlich-soziale Tätigkeit sah, zeigt, dass er 1885 in Bielefeld die erste Bausparkasse in Deutschland gründete (Bausparkasse für Jedermann) und auf Amrum Hospize zum Urlaub in christlich geprägter Umgebung. Auch Altkleidersammlungen initiierte er, damit die gesammelte Kleidung dann ausgebessert und wieder verkauft werden konnte, um so für die sozialen Projekte Geld zu bekommen. Einen ähnlichen Zweck hat die auch von ihm ins Leben gerufene Briefmarkensammelstelle in Bethel.[46]

Die Not der ausgebeuteten und verelendeten Werktätigen wurde eigentlich sehr früh erkannt. Schon 1837 hielt Franz Josef Buß in der badischen Ständeversammlung eine Rede über die Lage des Proletariats (der Begriff stammte von ihm) und forderte eine Reihe von Reformen, was aber nicht aufgegriffen wurde. Otto von Gerlach hatte bereits in den 1820er und 30er Jahren darauf hingewiesen,

---

[41] Vgl. https://www.glaubensstimme.de/doku.php?id=autoren:w:wichern:wichern-rede_auf_dem_wittenberger_kirchentag

[42] Dass man in den 1970er Jahren die Arbeit von „Innerer Mission“ in „Diakonisches Werk“ umbenannt hat, ist bezeichnend für eine Kirche, die ihren eigentlichen Auftrag vergessen hat, die sich als Sozialverein und nicht als Bote des Evangeliums versteht.

[43] Vgl. A. Katterfeld: Ludwig Katterfeld, der Bahnbrecher der Inneren Mission in den baltischen Provinzen. München: C.H. Beck. 1913. S. 127 ff.; 231 ff.

[44] Vgl. Gustav von Bodelschwingh: Friedrich v. Bodelschwingh. Bethel: Pfennigverein der Anstalt Bethel. 1922. S. 47 ff.

[45] Vgl. ebd. S. 105 ff.

[46] Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_von_Bodelschwingh_der_%C3%84ltere

dass die Parochien in den Städten, vor allem Berlin, viel zu groß seien und viele neue Gemeinden gegründet und Kirchen gebaut werden müssten. Leider geschah Jahrzehnte nichts. Erst als Adolf Stöcker die Berliner Stadtmission gründete und durch seine Kontakte zum Hof und der Regierung eine Erhöhung der Kirchensteuer erwirkte, wurde das in Angriff genommen – aber fünf Jahrzehnte waren verloren gegangen, eine Zeit, in der der Kirche weite Kreise der Arbeiterschaft schon verloren gegangen waren. (Von römisch-katholischer Seite hat Bischof Ketteler, Mitgründer der Zentrumspartei, inspiriert durch seinen Studienfreund Adolph Kolping, dem Gründer der Gesellenvereine, die soziale Frage aufgegriffen und die Sozialbindung des Eigentums propagiert und die römische Kirche aufgerufen, sich der sozialen Frage zuzuwenden. Er ist so ein Vater und Mitbegründer der katholischen Soziallehre geworden, da dann Papst Leo XIII. die Frage in einer Enzyklika aufgriff.[47] Aufgrund dessen, dass die römische Kirche vom Staat unabhängiger war und unabhängiger agieren konnte, gelang es ihr stärker, sich der Frage anzunehmen und ihre Kreise stärker bei ihrer Kirche zu halten, als dies im evangelischen Raum der Fall war.)

Für die oft einfachen und armen Bauern hatte im Bergischen Land Friedrich Wilhelm Raiffeisen, vom evangelischen Glauben inspiriert, die Raiffeisenkassen gegründet, um den Bauern die Möglichkeit der Kapitelbildung zu schaffen, auch für die Vermarktung ihrer Produkte zu sorgen. (Gerade weil diese Bewegung auf dem Boden des evangelischen Glaubens stand, konnte es damals nicht zu einem Zusammenschluss mit den rein weltlichen Einrichtungen der Volksbanken von Schulze-Delitzsch kommen.)

Vor allem aber hat die Arbeit von Theodor Fliedner weitreichende Wirkungen gehabt. Angeregt durch die Tätigkeit von Diakoninnen in mennonitischen Gemeinden, wie er sie in den Niederlanden kennenlernte, begann er mit dem Aufbau eines Diakonissenmutterhauses in Kaiserswerth, um Schwestern sowohl für die Krankenpflege als auch für die Kinderbetreuung auszubilden. Es wäre verkehrt, das Diakonissentum, das sich damals entwickelte, allein damit zu begründen, dass dies ja die einzige Tätigkeit für junge Frauen damals war. Sie war ja mit großen Entbehrungen verbunden, bedeutete dauerhafte Ehelosigkeit und verlangte völlige Hingabe. Darum konnte das Diakonissenwesen nur auf dem Boden der Erweckung erwachsen, weil es Frauen benötigte, die um Christi willen bereit waren, alles aufzugeben und allein für ihn zu leben und um seinetwillen dem Nächsten zu dienen. (Die Frage sei in den Raum gestellt, ob nicht der Niedergang des Diakonissenwesens seit den 1960er Jahren eine Folge des geistlichen Niedergangs der Kirchen ist, weil einfach entsprechende Mädchen und junge Frauen kaum noch da sind, die bereit sind, um Christi willen wirklich alles aufzugeben und in völliger Hingabe an ihn, als ihrem Retter und HERRN, im Dienst zu leben.) Kaiserswerth ist zu einem Ausgangspunkt geworden nicht nur für die Gründung vieler Diakonissenhäuser, sondern auch der Gründung von Krankenhäusern und überhaupt für die ausgebildete Krankenpflege.[48]

Die Sozialgesetzgebung, die unter Bismarck in den 1880er Jahren auf den Weg gebracht wurde und damals für lange Zeit vorbildlich für ganz Europa war, wurde vor allem von bewusst christlich gegründeten Politikern initiiert und ausgearbeitet: Da ist einmal der Irvingianer Herrmann Wagener, einer der bedeutenderen Köpfe der preußischen Konservativen, der eine entschieden sozial-konservative Richtung verfocht und weitreichendere Reformen wollte, auch mit Ferdinand Lassalle über die Bildung einer Sozial-Konservativen Partei verhandelte, die auch eine weitere Demokratisierung in Preußen und im Reich anstoßen und Bismarck unter solchen Umständen ihre Unterstützung anbieten sollte. Leider vereitelte der Tod Lassalles diese Parteigründung, zum mittel- und langfristigen Schaden für Deutschland. Vor allem wurden die Sozialgesetze durch den Lutheraner Theodor Lohmann (er gehörte unter anderem dem Centralausschuss für Innere Mission an, leitete die „Gesellschaft zur Förderung der Mission unter den Juden“ und arbeitete in der „Gesellschaft zur Förderung der Mission unter den Heiden“ mit) ausgearbeitet, der treibenden Kraft hinter den Arbeiterschutzgesetzen und einer Schlüsselfigur in der Verbindung von Diakonie und Sozialpolitik. Auch die Gewerbeordnung und Gewerbeaufsicht stammt von ihm. Im Unterschied zu Bismarcks

---

[47] Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Emmanuel_von_Ketteler

[48] Auch Florence Nightingale, die aus christlichen Motiven heraus in Großbritannien wirkte und dort die organisierte Krankenpflege weitgehend reformierte, auch für die medizinische Versorgung der Soldaten im Krieg (damals: Krimkrieg) sorgte, erhielt in Kaiserwerth ihre Grundausbildung. Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Florence_Nightingale

staatssozialistischen Vorstellungen strebte Lohmann die Mit- und Selbstbestimmung der Arbeiter und damit den Einbau der Arbeiterschaft in den Staat an, worüber es schließlich, als es um die Berufsgenossenschaften ging, zum Bruch mit Bismarck kam. Unter dem Handelsminister von Berlepsch hat er später sich für den internationalen Arbeiterschutz eingesetzt (erste internationale Arbeiterschutzkonferenz 1899 in Berlin).[49]

In diesem Zusammenhang sind auch die christlichen Gewerkschaften zu nennen, die bis 1933 durchaus eine Bedeutung in der Vertretung der Arbeiterinteressen hatten, mit dem Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband sogar die größte Angestelltengewerkschaft Europas in ihren Reihen hatte. Zwar waren die christlichen Gewerkschaften stark von römischen Katholiken und dadurch auch einer Verbindung zum Zentrum geprägt, aber es gab auch einige bedeutende evangelische Gewerkschaftsführer, die dort mitarbeiteten (Georg Friedrich Baltrusch, Franz Behrens, Paul Thränert, Margarete Behm)[50]. (Leider konnten sich die christlichen Gewerkschaften nicht sogleich nach der Hitlerzeit wieder bilden, da man ihnen eine Gründung wegen der Wahnidee der Einheitsgewerkschaft lange verwehrte; als sie dann möglich war, war die ganz überwiegende Mehrzahl der Arbeitnehmer bereits organisiert, so dass sie heute nur noch ein Schattendasein führen, im Unterschied zur Gewerkschaftsbewegung in Österreich, wo der ÖGB fraktionell gegliedert ist, wodurch die christlich-gewerkschaftliche Arbeitnehmerschaft einen viel stärkeren Einfluss etwa auf die Österreichische Volkspartei hat.)

Eine intensivere Einwirkung auf die Politik in einem evangelischen christlich-sozialen Sinn kam nicht zustande. Der Versuch Adolf Stöckers, mit der Christlich-Sozialen Arbeiterpartei eine sozial-konservative Gegenbewegung gegen die hauptsächlich marxistisch geprägte Sozialdemokratie aufzubauen, musste fehlschlagen, zum einen, weil sie mindestens zehn Jahre zu spät kam, dann vor allem, weil der von ihm immer mehr vertretene und in den Vordergrund gerückte Antisemitismus der Bewegung jeden Segen nehmen musste, schließlich aber auch deshalb, weil er selbst zu keiner klaren Entscheidung bereit war, ob er nun Hofprediger oder sozial-konservativer Politiker sein wollte. Nach dem ersten Weltkrieg, als im Zuge der Neuordnung auch der Parteienlandschaft die Frage gerade bei den christlichen Gewerkschaftlern beider Konfessionen diskutiert wurde, ob man nicht eine Christlich-Soziale Volkspartei oder Christlich-Nationale Arbeiterpartei gründen sollte, die ja dann tatsächlich eine echte Alternative dargestellt hätte[51], scheiterte auch dieses Projekt, weil die römischen Prälaten, die das Zentrum beherrschten, diese Partei nicht aus ihren Klauen lassen wollten. Die spätere Gründung des Christlich-Sozialen Volksdienstes unter Reinhold Mumm kam, wie selbst zugegeben, mindestens fünf Jahre zu spät, um dem Bürgertum eine christlich-soziale Alternative hätte anbieten zu können und es vor der Vereinnahmung durch die Nationalsozialisten zu bewahren. Leider war auch der CSVD nicht frei von antisemitischen Tendenzen – aber einer Zusammenarbeit mit den Nazis hat er sich, nach Gesprächen mit Vertretern der NSDAP, zunächst entschieden verweigert. Leider sind dann 1933 ihre Abgeordneten schnell Hospitanten bei den Nazis geworden, während etliche Parteimitglieder aktiv im Widerstand waren; auch der letzte Vorsitzende Werner Simpfendörfer stand klar gegen Hitler.[52]

Anders als in den deutschen Staaten konnte sich die christlich-soziale Arbeit in Großbritannien stärker entfalten, nicht zuletzt aufgrund des starken Einflusses der methodistischen und evangelikalen Erweckungen, die das Land seit dem 18. Jahrhundert prägten. Das Verbot des Sklavenhandels und der Sklaverei wurde bereits angesprochen.

Die beginnende Industrialisierung führte auch im Vereinigten Königreich zu verheerenden sozialen Verhältnissen, für die Arbeiten, für Frauen und vor allem auch für Kinder – selbst vier- und fünfjährige wurden bereits unter Tage in Kohleminen gesteckt oder mussten die Schornsteine von innen reinigen. Hier ist vor allem Anthony Ashley-Cooper, der 7. Earl of Shaftesbury, kurz Lord Shaftesbury, zu nennen, der trotz seiner Herkunft und großen Möglichkeiten, hohe Ämter zu bekleiden, lieber darauf verzichtete, um als Abgeordneter der Konservativen und später im Oberhaus sich intensiv für

---

[49] Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Theodor_Lohmann
[50] Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Christliche_Gewerkschaft
[51] Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Paul_Thr%C3%A4nert
[52] Vgl. http://www.hartwig-w.de/hartwig/ekh/csvd_10.htm#a5 ; https://de.wikipedia.org/wiki/Christlich-Sozialer_Volksdienst ; https://www.ev-akademie-boll.de/fileadmin/res/otg/640507-Klatt.pdf

umfassende Sozialreformen einzusetzen, etwa im Blick auf die Unterbringung und Betreuung von Geisteskranken, die Fabrikgesetzgebung, Verbot der Arbeit von Frauen und Kindern unter Tage, überhaupt immer stärkerer Einschränkung der Kinderarbeit, Verbesserung der Lage der Arbeiter, vor allem auch ihrer Wohnverhältnisse, wozu eigens eine staatliche Inspektion eingerichtete wurde, sowie für eine Reform des Gesundheitswesens, worin der mit Florence Nightingale zusammenarbeitete, Anspruch auf Weiterbildung der Arbeitenden, gesetzlich garantierter freier Samstagnachmittag. Besonders waren ihm die Kinder wichtig, die in London und anderen Städten zu Tausenden herumlungerten, oft ohne Wohnung, ohne Essen, ohne Bildung. In den Ragged Schools suchte er sie zu sammeln, um ihnen wenigstens ein Minimum an Bildung zukommen zu lassen. An die 300.000 Kinder haben so eine gewisse Betreuung erhalten. Das Fabrikgesetz von 1833 setzte zwei Stunden Schulunterricht täglich während der Arbeitszeit der Kinder fest. Das hat schließlich zur Schulpflicht in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in England geführt. Lord Shaftesbury hat auch eng mit Thomas John Barnado zusammengearbeitet, dem „Mann mit der Laterne“, der viele der Waisenkinder aufsammelte, um ihnen in eigens eingerichteten Heimen ein Zuhause, Essen und Erziehung zu geben; etwa 60.000 Kinder kamen wohl im Laufe der Jahre in den Genuss seiner Hilfe. Auch Georg Miller ist hier zu nennen mit seiner Waisenhausarbeit in Bristol. Lord Shaftesbury hat bewusst aus seinem evangelikal geprägten Glauben heraus gehandelt, wie er auch immer wieder betonte.[53] So hat die methodistisch-evangelikale Erweckung in Großbritannien zu einer der „vollständigsten und konstruktivsten Revolutionen der Geschichte“ geführt.[54]

Die so ganz anders religiös und politisch geprägte Landschaft Großbritanniens führte zu einer frühen Anerkennung von Gewerkschaften als Vertretern der Arbeitnehmer, mit denen verhandelt wurde[55] und auch zu einer viel stärker sozialen Ausrichtung der Konservativen Partei, vor allem durch Benjamin Disraeli („One-Nation-Conservatism“), der die historische Verantwortung des Adels für die Arbeiter betonte und durch seine Wahlrechtsreform das Wahlrecht sehr ausweitete (obwohl noch weit entfernt vom Reichstagswahlrecht im Deutschen Reich, das damals ziemlich einmalig in Europa war).[56]

Einen etwas eigenen Weg finden wir in den reformierten Niederlanden. Abraham Kuyper, ein konservativer Calvinist, der vom Predigtamt in die Politik wechselte, setzte in seinem Kampf gegen den geistigen und politischen Liberalismus die Loslösung der Kirche und Schule von staatlicher Bevormundung durch, nachdem zuvor die Liberalen durch ihre neue Schulgesetzgebung zwar das Unterrichtsniveau erhöht, den konfessionellen Schulen aber jede Unterstützung entzogen hatten. Kuyper gehörte den „Anti-Revolutionären“ um Guillaume Groen van Prinsterer an, die er zur ersten modernen Partei der Niederlande (Antirevolutionäre Partei) umwandelte und die sich hauptsächlich auf die „kleinen Leute“, religiös gebundene Arbeiter, Bauern, Handwerker, Kleinhändler, stützte. Gesellschaftstheoretisch entwarf er die Idee der verschiedenen „Säulen“ oder „Sphären“ (Privatleben, Kirche, Wissenschaft, Wirtschaft, Staat), die sich unabhängig voneinander selbst regieren sollten, wobei der Staat nur die Einflussbereiche abgrenze. Oberste Autorität sei Gott. Dadurch erreichte er eine autonome gesellschaftliche Struktur der Reformierten mit eigenen Medien, Schul- und Bildungswesen, Vereinen, Parteien, Gewerkschaften, Radiosendern. So wollte Kuyper, der von der „Souveränität im eigenen Kreis“ sprach, dem Einfluss des Liberalismus und Modernismus entgegen wirken. (Die ChristenUnie kann bis zu einem gewissen Grad als eine Nachfolgepartei der einstigen ARP, die mit anderen Parteien im Christlich-Demokratischen Appell aufging, betrachtet werden).[57]

---

[53] Vgl. https://christianity.org.uk/article/lord-shaftesbury

[54] Vgl. Lean, a.a.O., S. 174

[55] Vgl. Lujo Brentano: Die Arbeitergilden der Gegenwart. Leipzig: Duncker & Humblot. 1871-72.

[56] Vgl. https://en.wikipedia.org/wiki/Benjamin_Disraeli Obwohl in Preußen die Konservativen von ihren Ursprüngen her (besonders Ernst Ludwig von Gerlach, Hans von Kleist-Retzow, Adolph von Thadden-Trieglaff, Hermann Wagener) eine soziale Grundrichtung hatten, verkamen sie im Kaiserreich immer mehr zu einer Klassenpartei von Handwerksmeistern und vor allem Großagrariern. Die Versuche von Oskar Hergt, die Deutschnationale Volkspartei zu einer auch sozial ausgerichteten Christlichen Volkspartei zu machen, scheiterten, als die Führung der Partei in die Hände des Rechtsextremen und Großkapitalisten Alfred Hugenberg geriet. Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Oskar_Hergt

[57] Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Abraham_Kuyper; https://de.wikipedia.org/wiki/Gereformeerde_Kerken_in_Nederland

2.6. Das 20. und frühe 21. Jahrhundert

Mit den Umstürzen zum Ende des ersten Weltkriegs wurde nicht nur eine Epoche beendet oder die im Wiener Kongress geschaffene Ordnung endgültig über Bord geworfen, sondern letztlich das christlich geprägte Abendland, wie es sich seit Konstantin dem Großen entwickelt hatte, erschüttert und im Verlauf der nächsten Jahrzehnte faktisch völlig eliminiert. Die Kirchen haben zwar, etwa in den 1920er Jahren, noch die Auswüchse des um sich greifenden Nihilismus angeprangert, sie haben auch, wie etwa in Verbindung mit Apologetischen Zentrale in Berlin, versucht, dem immer stärker aufkommenden Atheismus entgegen zu treten, aber auf die Dauer haben sie keine wirkliche Antwort mehr geben können, da der geistliche Verfall immer stärker fortschritt, vor allem nach dem zweiten Weltkrieg (historisch-kritische Methode, Bultmann und Nachfolger). Dies zeigte sich besonders deutlich im Diakonissenwesen, das seit den 1960er Jahren praktisch im Absterben begriffen ist. Das kann nicht verwundern, da die geistlichen Grundlagen weithin nicht mehr vorhanden sind und die für das Diakonissentum notwendige innere Haltung der Hingabe an Christus. Die Großkirchen und viele Landeskirchen treten zwar sehr sozial auf, sind aber faktisch zu Sozialvereinen verkommen, die ihrer eigentlichen Aufgabe nach Matth. 28 nicht mehr nachkommen. Sie haben auch völlig übersehen, dass die diakonische Tätigkeit ohne die notwendige christliche Grundlage nichts weiter als Sozialarbeit ist, die der Staat oder andere gesellschaftliche Gruppen ebenso gut ausführen können.

Das heißt aber nicht, dass Christen sich nicht mehr im sozialen Bereich engagieren würden. Vielmehr finden wir da, wo es geistliche Aufbrüche gab, gerade im evangelikalen Umfeld, auch die Bildung neuer Werke, etwa zur Arbeit unter Drogenabhängigen, psychisch Kranken, Alkoholikern, aber auch unter Waisen. Mit ziemlicher Verspätung kommt es auch seit den 1970er Jahren zur Gründung evangelischer Bekenntnisschulen.

In der Mission finden wir immer wieder auch die klare Verbindung von missionarischer Arbeit und sozialem Dienst, wobei Gottes Auftrag eindeutig die Mission ist, der sozialdiakonische Dienst ist Ausdruck christlicher Nächstenliebe. Er wird dabei nie eine völlige Veränderung der irdischen Verhältnisse bewirken können, auch nicht alles Elend beseitigen, das verlangt Gott auch gar nicht von uns. Wohl aber, dass wir in unserem Bereich, in den wir gestellt sind, sowie als Gemeinde und Kirche die Armen, Elenden, Entrechteten, Verfolgten nicht verlassen oder ihnen gegenüber gleichgültig sind, sondern uns ihrer annehmen, ihnen dienen, helfen. Werke wie die von Katie Davis Majors (Amazima) oder Riley Banks-Snyder (Generation Next) sind dafür ebenso Beispiele, wie die Arbeit unter Leprakranken des Märtyrers Graham Stains. Interessant auch in diesem Zusammenhang das Wirken von Steven Saint, dem Sohn des Märtyrers Nathanael Saint, der wie sein Vater und seine Tante Rachel Saint unter den Waodanis arbeitet und mit ihnen und weiteren indigenen Stämmen ITEC entwickelt hat, einen Dienst, der die indigenen Völker in Ecuador dazu führen soll, sich selbst medizinisch und technisch zu versorgen, sowohl im produzierenden wie im Dienstleistungsbereich. Dies ist ein wichtiger Schritt, dass die indigenen Völker neben eigener missionarischer Arbeit überhaupt in allen Bereichen eigenständig werden und ihren eigenen Weg, unter Beibehaltung ihrer Kultur, in die Zukunft gehen können.

Gerade der Blick auf die Gemeinde in Afrika, Lateinamerika und Asien sollte für die Gemeinde Christi in der nordwestlichen Hemisphäre auch eine Anfrage an ihren Lebensstil, ihre Wertvorstellungen und ihr oft stark verbürgerlichtes Leben als Christen darstellen und zu einer Besinnung und Umkehr aufrufen.

Das klare Erkennen der sozialen Nöte, der Ausbeutung und Entrechtung unzähliger Menschen durch den Materialismus privat-kapitalistischer wie staats-kapitalistischer Prägung darf aber nicht zu den Irrwegen der Befreiungstheologie oder des Dominionismus führen, die letztlich beide auf ähnliches hinauslaufen. Die stark vom Marxismus beeinflusste Befreiungstheologie, die besonders in jesuitischem Umfeld in Lateinamerika sich entfaltete, meint, der Not durch politische Aktion und Agitation, durch Aufnahme klassenkämpferischen Denkens sowie durch gesellschaftlichen Umsturz, bis hin zur Revolution und dem bewaffneten Kampf (Ernesto Cardenal mit den Sandinisten in Nicaragua) beikommen zu können und behauptet, das sei Jesu Auftrag heute. Dafür aber gibt es keinerlei Hinweise in der Bibel. Auch hier wird vergessen, dass die Kirche Jesu Christi nur einen Auftrag hat, nämlich Buße und Vergebung der Sünden in aller Welt zu predigen (Luk. 24,47). Durch

die Änderung der Herzen wird es dann auch zur Änderung der Verhältnisse kommen. Dabei sind die Sünden der Armen wie der Reichen beim Namen zu nennen, eben auch die Sünden der Kinderarbeit, der Ausbeutung, der Entrechtung vieler Menschen, der menschenunwürdigen Lebens-, Arbeits- und Wohnbedingungen, auch der neokolonialistischen Knebelverträge der EU mit den Ländern Afrikas und Asiens. Aber eine wirkliche, tiefgehende, auf Dauer angelegte Veränderung geschieht nur, wenn es zur Änderung der Menschen durch Buße und Bekehrung kommt.

In eine ähnlich verkehrte Richtung, nur von mehr konservativer Seite herkommend geht der Dominionismus oder das Social Gospel oder der Versuch, ein Reich Gottes auf Erden zu errichten. Auch hier werden Sozialarbeit und Evangeliumsverkündigung mindestens auf eine Ebene gestellt und die wahren, letzten Hintergründe der Not, die abgrundtiefe Verdorbenheit des Menschen durch die Erbsünde, faktisch ausgeblendet. (Das ist auch nicht zu verwundern, da theologisch oftmals arminianische Theologie, die einen zumindest teilweisen freien Willen des Menschen behauptet, im Hintergrund steht, so etwa bei Walter Rauschenbusch, einem Hauptvertreter des frühen Social Gospel um die Wende zum 20. Jahrhundert.) Heute taucht dafür oft die Begriffe der „holistischen Mission“ oder auch „missionaler Arbeit“ oder „Gesellschaftstransformation“ auf. Es wird vergessen, dass auch die frühere Missionstätigkeit keineswegs das Leben und Umfeld der Menschen außer Acht gelassen hat, aber die Dinge noch recht gewichtete und aus dem Glauben heraus dann neu gestaltete, bis dahin, dass die Mission frühzeitig ärztliche Arbeit mit einschloss, Schulen sowieso und dann auch Handwerke einführte, wo sie noch unbekannt waren, und zusahen, dass die Menschen in jeder Hinsicht, im äußeren wie im geistlichen Leben, zu selbständigen Gemeinden in einem freien Volk werden konnten. Nun aber soll politisch-soziales Engagement untrennbar Teil des missionarischen Auftrages sein, das aber ist unbiblisch, ein anderes Evangeliumsverständnis, wobei das Evangeliumszeugnis letztlich dem sozialen Engagement untergeordnet wird – eine Auffassung, die zuerst im liberalen Weltkirchenrat (ÖRK) aufkam, dann aber auch die Evangelikalen mehr und mehr beeinflusste und schon in der Lausanner Erklärung 1974 auftauchte.[58]

Die neuere Reich-Gottes-Theologie ist dabei zunehmend verflacht und zielt auf Zusammenarbeit mit allen möglichen, auch nichtchristlichen, Kräften, um eine „bessere, gerechtere Welt“ zu erreichen. Hier geht es oftmals nur noch um Christianisierung, nicht mehr um persönliche Bekehrung.[59]

ZEICHEN DER ZEIT

Aus anderen Kirchen:

Weltallianz driftet immer mehr ab: Die Weltweite Evangelische Allianz driftet immer mehr von einer an der Bibel orientierten Haltung ab. Der extrem ökumenistisch ausgerichtete BRD-Theologe Dr. Thomas Schirrmacher befürwortet eine engere Zusammenarbeit mit dem extrem linken und in vielen Bereichen geradezu antichristlichen Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK), so, wie er ja auch mit der antichristlichen römisch-katholischen Kirche eine engere Verbindung angeregt hat. (nach: https://www.idea.de/artikel/weltallianz-und-oerk-wollen-zusammenarbeit-vertiefen)

Geistliche Substanz bei Evangelikalen in den USA immer dünner: Wie Probe Ministries bei einer Umfrage unter jüngeren Evangelikalen feststellte, hat die Akzeptanz der biblischen Weltsicht erschreckend abgenommen, nämlich von 47 auf 25 Prozent. Befragt wurden dazu 3.100 Protestanten im Alter zwischen 18 und 55 Jahren, die sich als „wiedergeboren“ bezeichnen. Außerdem äußerten 60 Prozent der zwischen 18 und 39 Jahre alten Evangelikalen, dass es auch andere Wege als Christus zur Erlösung gäbe, etwa Buddha oder Mohammed. Kerby Anderson, der Leiter des Missionswerks, führt das unter anderem auf den stärkeren Einfluss weltlicher Medien zurück und die fehlende Lehre in der evangelikalen Verkündigung bei vielen Pastoren. (nach: https://www.idea.de/artikel/usa-biblisches-weltbild-immer-weniger-verbreitet)

Neuer Bischof in der finnischen Missionsprovinz: Juhana Pohjola wurde am 1. August 2021 zum neuen leitenden Bischof des Evangelisch-Lutherischen Missionsdistrikts Finnland (ELMDF)

---

[58] Vgl. Rudolf Ebertshäuser: Zerstörerisches Wachstum. Steffisburg: Edition Nehemia. 2012. S. 201 f.

[59] Vgl. die ausführlichen Darlegungen dazu bei Ebertshäuser in den gesamten Ausführungen des Buches.

konsekriert durch seinen Vorgänger Risto Soramies, unter Beteiligung der Bischöfe Thor Henrik With (ELMD Norwegen), Bengt Adahl (ELMD Schweden) und Hanns Jenson (Ev.-Luth. Kirche Lettlands) sowie des Präses der Missouri-Synode, Matthew Harrison. Gegen Juhana Pohjola und einen Verleger hat der finnische Generalstaatsanwalt Ermittlungen eingeleitet wegen eines Buches, das Bischof Pohjola 2004 veröffentlicht hat, in dem er das göttliche Nein zur Homosexualität in der Bibel klar darlegte. Das ist im heutigen Finnland anscheinend nicht mehr möglich, was zeigt, wie unfrei dieses EU-Land bereits ist, wie weit entfernt von Meinungs- und Religionsfreiheit. Gegen dieses Verfahren haben der Internationale Lutherische Rat (ILR), die Konfessionelle Evangelisch-Lutherische Konferenz (KELK) und andere lutherische Kirchen protestiert. (nach: https://ilc-online.org/2021/08/10/new-bishop-consecrated-for-finnish-lutherans/;https://ilc-online.org/2021/08/12/lcms-president-greets-wels-and-els-lutherans/)

LCMS-Präses sagt Grußwort bei Synodalversammlungen der WELS und ELS: Erstmals seit über 60 Jahren hat mit Matthew Harrison wieder ein Präses der Lutherischen Kirche – Missouri-Synode, die Synodalversammlungen der Wisconsin-Synode (WELS) und der der (norwegisch-stämmigen) Evang.-Luth. Synode (ELS) in den USA besucht und jeweils Grußworte gesagt. Die Missouri-Synode war fast 100 Jahre mit beiden Synoden im Rahmen der Evangelisch-Lutherischen Synodalkonferenz in Nordamerika in Kirchengemeinschaft gestanden, bis es dann nach dem zweiten Weltkrieg zu einem rapiden geistlichen Niedergang der Missouri-Synode kam, vor allem im Blick auf die Lehre von der Schrift und der Kirchengemeinschaft, was dazu führte, dass die ELS 1955 und die WELS 1961 die Kirchengemeinschaft aufhoben und es in Folge 1963 zur Auflösung der Synodalkonferenz kam. Präses Harrison bezeugte, dass die damaligen Trennungen richtig waren und auch mit halfen zu einem geistlichen Neubeginn in der Missouri-Synode. Seit einigen Jahren finden regelmäßige jährliche informelle Gespräche zwischen den drei Synodalverbänden statt, ohne dass allerdings an ein Wiederfeststellen von Kirchengemeinschaft gedacht werden kann. (nach: https://ilc-online.org/2021/08/12/lcms-president-greets-wels-and-els-lutherans/)

„Bibelhaus“ mit gotteslästerlicher Ausstellung: Das sogenannte „Bibelhaus“ in Frankfurt am Main zeigt eine Sonderausstellung „G*tt w/m/d“. Damit soll eine angebliche „geschlechtliche Vielfalt“ des „Göttlichen“ (so die Ausdrücke in „Evangelisches Frankfurt und Offenbach“, Ausgabe 4, 19. September 2021, 45. Jahrgang). Sie stellt sich dagegen, Gott als Richter, König, Vater, HERR anzusehen – obwohl die Bibel, das irrtumslose Gotteswort, genau das aussagt. Deshalb muss die Ausstellung auch auf heidnische Kulte zurückgreifen (wie Darstellungen des ägyptischen Gottes Bes). Diese Ausstellung in einem Haus der Landes„kirche“ zeigt einmal mehr den mehr und mehr gotteslästerlichen, antichristlichen Grundcharakter der EKD und ihrer Gliedkirchen. Niemand wundere sich daher, wenn Gott es zulässt, dass der Islam, als Zuchtrute Gottes, im Westen einmal die Macht übernimmt, damit solche widerwärtigen Gebilde verschwinden.

Badische „Landeskirche“ erlässt Maulkorb für Pastoren und Gemeinden: In der badischen „Landeskirche“, in der die schriftwidrige „Trauung“ Homosexueller eingeführt wurde, dürfen Pastoren und Gemeinden in öffentlichen Verlautbarungen, also etwa auf ihrer Internetseite oder in Gottesdiensten oder Gemeindeblättern, nicht darlegen, dass gemäß der Bibel Homosexualität Sünde ist und Gott die Umkehr auch dieser Sünder will, weil Christus auch für diese Sünde gestorben ist. Nur in privaten Hauskreisen dürfe ein Pastor das noch erläutern. Auch darf eine Gemeinde dieser Sekte nicht ihr Kirchengebäude für solch eine gotteslästerliche „Trauung“ verweigern. Eine andere Haltung sei „diskriminierend“. (nach: https://www.idea.de/artikel/baden-duerfen-pfarrer-praktizierte-homosexualitaet-noch-kritisieren) Damit wird einmal mehr deutlich, dass es sich bei der EKD und ihren Gliedkirchen um von Schrift und Bekenntnis abgefallene Sekten handelt, die Sünde segnen und diejenigen bedrohen, die die Sünde beim Namen nennen. Darum ist jeder, der wahrhaft Christ sein will, um seiner Seelen Seligkeit willen aufgefordert, diese Sekten zu verlassen.

Lebensrecht:

Verschärftes Abtreibungsrecht in Texas: Im US-Bundesstaat Texas ist ein neues Abtrei-bungsrecht in Kraft getreten, das Abtreibungen ab dem Moment verbietet, in dem der Herzschlag des Kindes festgestellt werden kann, was normalerweise um die sechste Woche der Fall ist. Damit soll ein Großteil der Kindesmorde in Texas unterbunden werden. (nach: https://www.idea.de/artikel/in-texas-tritt-

verschaerftes-abtreibungsrecht-in-kraft) Es ist leider nicht verwunderlich, dass der derzeitige US-Präsident Biden sich dagegen stellt und ausdrücklich betont hat, dass er die wissenschaftliche Erkenntnis, dass das menschliche Leben mit der Zeugung beginnt, nicht akzeptiert. (nach: https://www.lifenews.com/2021/09/03/joe-biden-i-dont-agree-with-the-scientific-fact-that-human-life-begins-at-conception/) Es bleibt nur zu hoffen, dass das Oberste Gericht restriktivere Fakten im Blick auf Abtreibung schafft, bevor die linke Bundesregierung gegen die Verfassung den Bundesstaaten eigene Gesetzgebung in dem Bereich verbietet. (Die amerikanische Verfassung verbietet es dem Bund, Kompetenzen, die nicht ausdrücklich dem Bund zugeschrieben sind, an sich zu ziehen.)
Am 23. Oktober 2021 hat der Supreme Court, das höchste Gericht der USA, gegen Präsident Biden und das gottlose Abtreibungs-Business entschieden, dass Texas das Recht hat, durch sein Gesetz das Leben von Babys zu schützen. (https://www.lifenews.com/2021/10/22/supreme-court-rules-texas-abortion-ban-can-keep-saving-babies-from-abortions/)
US-Demokraten wollen „Recht auf Abtreibung" in Verfassung verankern: Die linken US-Demokraten haben im Repräsentantenhaus ein Gesetz mit 218 zu 211 Stimmen durchgebracht (Women's Health Protection Act), wodurch, durch einen Zusatzartikel zur Verfassung, ein „Recht auf Abtreibung" in die Verfassung geschrieben werden soll und damit verhindert werden, dass die Bundesstaaten den Kindesmord einschränken. Die Sache wird ausdrücklich von dem US-Präsidenten Joe Biden und der linken Mehrheitsführerin Nancy Pelosi betrieben. (nach: AlfA-info vom 01.10.2021) Dies zeigt einmal mehr, dass linke Ideologie eine Ideologie des Todes ist. Immerhin muss das Gesetz noch durch den Senat und müsste dann von drei Viertel aller Bundesstaaten (das wären 38) angenommen werden, um Zusatzartikel zur Verfassung zu werden. Es besteht die Hoffnung, dass es daran scheitert. Aber man kann mit Fug und Recht sagen, dass die USA von Mördern regiert werden, die des Massenmordes schuldig sind.
Massiver Angriff der „Ampelkoalition" auf das Lebensrecht, die Familie und die Grundrechte: In ihrem Koalitionsvertrag hat die neue Regierung einen Abschnitt, der mit dem verdächtigen Begriff „Reproduktive Selbstbestimmung" überschrieben ist, eine Begrifflichkeit, die bei den (Neo-)Marxisten für die Abtreibung steht. Schwangerschaftsabbrüche sollen Teil der ärztlichen Aus- und Weiterbildung sein. (Das widerspricht schon dem ärztlichen Ethos, Leben zu erhalten, zu fördern, zu schützen.) Kostenfreie Abtreibung sei Teil einer „verlässlichen Gesundheitsvorsorge" (so, als ob Schwangerschaft eine Krankheit wäre; da zeigt sich schon der linke Ungeist, von dem diese Regierung bestimmt wird). Die Schwangerschaftskonfliktberatung, die während der Pandemie auch online möglich ist, soll auf Dauer in dieser Form durchführbar sein. Die Ärzte sollen „öffentliche Informationen über Schwangerschaftsabbrüche" bereitstellen können, der § 219a StGB soll deshalb gestrichen werden. D.h.: Ärzte dürfen Propaganda für die Ermordung von Kindern im Mutterleib machen. Die Forschungsförderung für Verhütungsmittel soll angehoben werden. (Gleichzeitig spricht man vom „demographischen Wandel" als einem Problem, das aber genau durch dieses gottlose Treiben verursacht wurde: Pille, Verhütungsmittel, Abtreibung.)
Das Kind wird zur Ware, die Frau zu einer Gebärmaschine, denn künstliche Befruchtung soll möglich werden unabhängig von medizinischer Indikation, Familienstand und „sexueller Identität". Selbst die Beschränkungen hinsichtlich Alter und Behandlungszyklen sollen auf den Prüfstand. Embryonenspenden sollen im Vorkernstadium legal sein, ebenso „elektive Single Embryo Transfer", was heißt, dass die anderen durch die künstliche Befruchtung (in Vitro) gewonnen Embryonen werden ermordet, Mehrlingsschwangerschaften sollen damit verhindert werden. Wir haben es also in jeder Hinsicht mit einem Mörderregime zu tun. Denn es soll nun versucht werden, „Regulierungen für den Schwangerschaftsabbruch außerhalb des Strafgesetzbuches" zu finden (also faktisch den § 218 StGB auszuhebeln), Eizellenspende und „altruistische Leihmutterschaft" zu ermöglichen (wodurch die Frau zu einer Maschine, das Kind zur Ware wird, die gottgegebene natürliche Verbindung des Kindes zur (biologischen) Mutter wird zerstört). Dies ist eindeutig das marxistische Ziel der Zerstörung der göttlichen Schöpfungsordnungen, der Zerstörung der Familie, was hier zum Ausdruck kommt. Vor allem wird damit das im Grundgesetz garantierte Recht auf Leben (Art. 2, Abs. 2) ausgehebelt, da dieser Artikel für die Kinder im Mutterleib außer Kraft gesetzt wird, der Embryonenschutz faktisch völlig aufgehoben.

Dem wird sozusagen die Krone aufgesetzt dadurch, dass friedliche Demonstrationen vor Abtreibungseinrichtungen sowie das Ansprechen zwecks einer Beratung von solchen, die in solche Kliniken wollen, verboten werden soll. Der Linksblock spricht dabei von „Gehsteigbelästigung“ und schränkt damit ein weiteres Grundrecht, das auf Demonstration und freie Meinungsäußerung, ein. Das ist ein eindeutiger neomarxistischer Angriff („repressive Toleranz“) auf Andersdenkende. (nach: ALfA-newsletter vom 26.11.2021)
Gleichzeitig hebeln die Linkskoalitionäre die göttliche, naturgegebene Ordnung von Ehe und Familie weiter aus, in dem eine sogenannte „Verantwortungsgemeinschaft“ etabliert werden soll, die die Verbindung beliebiger Personen meint. (nach: Initiative Familienschutz vom 05.12.2021)
Chilenisches Unterhaus gegen Ausweitung des Abtreibungsrechts: Das chilenische Unterhaus hat sich mit 65 zu 62 Stimmen gegen eine Ausweitung des Abtreibungsrechts, wie sie von den Linken gefordert wurde, ausgesprochen. Es bleibt damit bei dem Recht auf Abtreibung nur nach einer Vergewaltigung, zum Schutz des Lebens der Mutter und wenn damit gerechnet werden muss, dass das Kind nicht lebensfähig wäre. (nach: ALfA-newsletter vom 03.12.2021)
Abtreibung Haupttodesursache 2021: Die Hauptursache für Tod weltweit im Jahr 2021 war nicht Corona, auch nicht Krebs oder sonst eine Krankheit, sondern, mit weitem Abstand: Abtreibung. Über 42,6 Millionen Menschen wurden 2021 durch Abtreibung ermordet, 58,7 Millionen starben an anderen Ursachen (u.a. 8,7 Millionen an Krebs, 5 Millionen im Zusammenhang mit Rauchen, 1,7 Millionen an Aids, 13 Millionen an anderen Krankheiten), das heißt, für 42 % aller Todesfälle war Abtreibung die Ursache. (nach: https://www.lifenews.com/2022/01/03/abortion-was-the-leading-cause-of-death-worldwide-in-2021-killing-42-6-million-people/) Das zeigt einmal mehr, dass der (Neo-)Marxismus, der ja ideologisch hinter dem Mord an den Kindern im Mutterleib steht, eine zutiefst satanische Ideologie ist, denn der Satan ist ein Mörder von Anfang (Joh. 8,44).

Religionsfreiheit, politisch-ideologische Tendenzen, Schulen:
„Eine“ Welt? Das Gerade von der „einen Welt“ tauchte schon bei Franklin D. Roosevelt und seiner Idee der UNO auf und fußt wohl letztlich in der Ideologie des liberalistischen Universalismus, der behauptet, dass ja alle Menschen gleich seien und daher jeder gleich vernünftig und überall entsprechend das gleiche politische System installiert werden könnte und sollte. Der Gedanke ist auch heute wieder ganz stark virulent, man bedenke nur, dass das Gebäude, das als Ersatz für die Zwillingstürme in New York gebaut wurde, „One World Trade Center“ heißt. Diese Ideologie steckt letztlich auch hinter dem letztlich gescheiterten Vorgehen des Westens in Afghanistan, Irak und Libyen, wo man immer der Meinung war, man müsse nur so etwas wie formale „demokratische“ Wahlen organisieren, dann hätte man die westliche Demokratie. (Dabei entsprechen die Verfassungen in keinen der drei Ländern westlichen Maßstäben, denn keine dieser Verfassungen kennt wirkliche Religions- und damit auch Meinungsfreiheit.) Im Hintergrund dieser liberalistischen Ideologie steht das ideologische Konstrukt eines „Urzustandes“ (ähnlich der daraus abgeleiteten marxistischen Ideologie), in dem alle Menschen gleich gewesen seien. (Nur was dann jeweils zum Ende dieses „Urzustandes“ geführt habe, ist in den verschiedenen Ideologien dann sehr unterschiedlich gedacht.) Diese Ideologie berücksichtigt aber in keiner Weise die Realität, d.h. sie berücksichtigt nicht die Geschichte, berücksichtigt damit nicht die Traditionen, das Brauchtum, die historisch gewachsenen Entwicklungen und Strukturen, auch die historisch gewachsenen freiheitlichen Ansätze, also die Verschiedenheit der Völkerschaften, Kulturen, ebenso wenig, dass der Mensch eben nicht nur Individuum ist, sondern ebenso auch eingebunden in eine Familie, Sippe, ein Volk und in religiöse Gemeinschaften (das ist genau der Ansatz des freiheitlichen Konservativismus, wie er sich über die Jahrhunderte entfaltet hat, besonders in England/Großbritannien von John Fortescue über John Selden, Edward Coke, Blackstone und Edmund Burke zu Benjamin Disraeli). Der Liberalismus neigt daher auch dazu, Brüche in der Entwicklung nicht nur hinzunehmen, sondern geradezu zu forcieren, das sind dann Revolutionen, Ereignisse, die selten einen wirklich glücklichen Ausgang haben, vielmehr zumeist in Chaos und schließlich wirklicher Tyrannei enden, wie dies schon bei der französischen Revolution der Fall war (was Burke in seinen „Betrachtungen über die französische Revolution“ voraussagte), nicht anders in Russland und im Deutschen Reich. Wären jeweils vorhandene freiheitliche Ansätze weiterentwickelt, ausgebaut worden, ausgehend von dem, was schon bestand, wären die Brüche

vermieden, die Ausgrenzung von Teilen des Volkes vermieden und die neue, noch freiheitlichere, Ordnung auf eine breitere Basis gestellt worden – und vor allem ohne die gegen Gottes Willen und Ordnung stehende Revolution hervorgebracht. (Die Glorious Revolution in Großbritannien hat ja gerade die althergebrachten Freiheiten verteidigt und dann, darauf aufbauend, ausgebaut (Bill of Rights). Die amerikanische Revolution war vom Ausgangspunkt her (no taxation without representation) eine Verteidigung einer urenglischen Rechtsordnung, weshalb Burke auf Seiten der Kolonien stand, und mündete mit der vor allem von Alexander Hamilton ausgearbeiteten Verfassung wieder in genau diese Rechtstradition, die dann in den USA, nur in republikanischer Form und entsprechend den dortigen Gegebenheiten, weiter entfaltet wurde – der aktive Widerstand allerdings für Christen auch unter diesen Umständen gemäß Röm. 13 nicht akzeptabel war.)
Es wäre allerdings falsch, wenn man daraus folgerte, es gäbe also keine für alle gültigen Grundrechte. Da Gott den Menschen erschaffen hat und sein Leben schützt (5. Gebot), so hat der Mensch einen Anspruch auf Leben (z.B. auch gegen Abtreibung, Euthanasie, Verfolgung aus politischen, rassischen, ethnischen oder religiösen Gründen), woraus folgt, dass er einen Anspruch hat auf Nahrung, Kleidung und Wohnung. Um diesen befriedigen zu können hat er daher auch einen Anspruch auf Arbeit und freies Wirtschaften, damit auch auf (sozial gebundenes, denn die Erde ist des HERRN und er will, dass wir den Nächsten lieben wie uns selbst) Eigentum (7. Gebot) und, um sein Leben entsprechend entfalten zu können, auf Erziehung und Bildung. Da Gott den Menschen als Mann und Frau geschaffen hat, so hat der Mensch, gemäß Gottes Ordnung, auch einen Anspruch auf Ehe und Familie (4. und 6. Gebot) und, also Folgeentwicklung, auf ein Leben gemäß seiner Kultur in einer freien Nation. Als von Gott geschaffener und auf Gott ausgerichteter Mensch hat er auch den Anspruch auf freie Religionsausübung (1.-3. Gebot). All dies kann er aber nur ausleben als eine Persönlichkeit in einem freien, sittlichen Rechtsstaat (4. und 8. Gebot) mit Schutz der Persönlichkeit, der Privatsphäre und entsprechender Rechtssicherheit und Rechtsordnung. All das ist unaufgebbares natürliches Recht. Die praktische Umsetzung geschieht normalerweise in jedem Volk gemäß seiner geschichtlichen und kulturellen Entwicklung.
Die One-World-Ideologie ist in engem Zusammenhang zu sehen mit der Globalisierung und der „Neuen Weltordnung“, die George W. Bush ausgerufen hat und auf die z.B. auch Frau Merkel hinarbeitete und die auch die Agenda des Great Reset von Herrn Schwab bestimmt: Immer mehr Macht und Souveränitätsrechte den Nationalstaaten wegnehmen und auf supranationale, imperiale Gebilde wie EU, UNO sowie demokratisch nicht legitimierte Nichtregierungsorganisationen verteilen. Wer die Offenbarung Jesu Christi an Johannes aufmerksam gelesen hat, wird erkennen, dass sich hier etwas herausbildet, das sehr stark der weltlichen antichristlichen Macht entspricht, von der in der Bibel die Rede ist, die zunächst mit der geistlichen antichristlichen Macht (dem Papsttum, unter Umständen an der Spitze einer unierten Welteinheitsreligion) zusammenarbeitet, um ein weltweites „Friedensreich“ zu errichten, das tatsächlich auf Überwachung, Unterdrückung Andersdenkender, Dirigismus in allen Bereichen hinausläuft – und entschieden dem biblischen Christentum entgegensteht, das es als einen Friedens- und Einheitsstörer ansieht und daher dann ausrotten will. Die Gemeinde Christi weiß, dass diese Macht die Gemeinde eine Zeitlang unterdrücken kann – aber eliminieren kann sie sie nicht; zuvor wird Christus wiederkommen: Und das wird dann das Ende aller Geschichte sein, das Ende vom jetzigen Himmel und der jetzigen Erde, die im Feuer zergehen werden. Gott wird einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, auf der dann wahrhaft Gerechtigkeit wohnt und wo er für immer mit den Seinen vereint sein wird.
Liberale Gesellschaft: Ein Schlagwort, das gerade im Zusammenhang mit den Sondierungen zu einer neuen Regierung in der BRD besonders von Grünen und der FDP immer wieder vorgebracht wird, lautet „liberale Gesellschaft“. „Liberal“ meint „frei“, „freiheitlich“. Zugleich wird mit diesem Begriff suggeriert, dass diese „liberale Gesellschaft“ etwas sei, das erst durch das Aufkommen des Liberalismus, also der Aufklärung, überhaupt möglich geworden sei. Bereits im ersten Heft dieses Jahrgangs wurde in dem Artikel „War die Aufklärung notwendig?“ (S. 20 ff.) dargelegt worden, dass es für eine freiheitliche Ordnung weder einer sogenannten „Aufklärung“ noch des Liberalismus bedurft hätte, auch wenn er vielleicht hier und da Entwicklungen beschleunigte, vielfach aber auch durch seinen Gleichheitswahn und der Tendenz zur Gleichmacherei viel Unrecht, Unruhe und soziale Ungerechtigkeiten und Spannungen hervorrief (etwa dadurch, dass die Unterschiede der

Völkerschaften in multinationalen Staaten nicht mehr berücksichtigt wurden; durch die Abschaffung von Zünften und Gilden, überhaupt dem Vereinigungsrecht im wirtschaftlichen Bereich, was erst mühsam nach 1848 wieder erkämpft werden musste).
Wenn heute aber, und vor allem von Vertretern dieser beiden Parteien, der Begriff verwendet wird, so ist höchste Vorsicht geboten. Für viele ihrer Vertreter heißt „Freiheit" vor allem, Aufhebung der durch die Christianisierung überkommenen Werte und Ordnungen, also z.B. Freiheit zu einer „Ehe für alle", für Abtreibung, für Euthanasie, für Leihmutterschaft, die Massenzuwanderung („offene Gesellschaft"), für Genderideologie, gegen die christlich geprägten Ordnungen von Ehe, Familie, Nation, Mann und Frau. Und da schwingt dann auch immer wieder mit, dass diejenigen, die sich gegen diese Veränderungen stellen, bestenfalls noch als Ewiggestrige oder reaktionär abgestempelt werden, viel eher aber als Feinde der Freiheit, Feinde einer „liberalen", „offenen" Gesellschaft – und damit letztlich angeblich der Demokratie – und daher unbedingt ausgegrenzt und bekämpft werden müssten.
Wir müssen also sehr genau hinhören und Acht geben, was da geäußert wird und wohin der Zug fährt.
Gesichtserkennungssoftware in schottischen Schulen: In schottischen Schulen, etwa beim Eintritt in die Schulkantine, soll Gesichtserkennungssoftware eingesetzt werden, wie es heißt, aus „gesundheitlichen" und „logistischen" Gründen. Damit weitet sich das rot-chinesische Überwachungssystem auch im Westen immer weiter aus. Big Brother Watch hat bereits schärfsten Protest dagegen eingelegt und fordert die Abschaffung dieser Gesichtserkennungssoftware. (nach: Email Meinungsfreiheit für Bürger vom 20.11.2021)
Homosexuelle haben keinen Anspruch auf Kinder: Das Bundessozialgericht hat entschieden, dass z.B. ein lesbisches „Paar" keinen Anspruch darauf hat, durch medizinische „Nachhilfe" zu Kindern zu kommen. Es besteht vielmehr, wie das Gericht völlig korrekt betonte, eine „zeugungsbiologische Grenze". Dieser Nachteil sei von solchen „Paaren" selbst gewählt. Kinderwunschbehandlung auf Krankenkassenkosten steht nur heterosexuellen Paaren zu. (nach: Email Initiative Familienschutz vom 21.11.2021) Das ist eine erfreuliche Entscheidung. Die Frage ist leider nur, wie lange sie bestehen bleibt, wenn erst die linke Ampelkoalition an der Macht ist, die ja versuchen wird, ihre gottlose und unwissenschaftliche Genderideologie auch gegen biologische Grenzen durchzusetzen.
Militärregime brennt Kirchen nieder: Bei seinem Vorgehen gegen völkische Minderheiten in Myanmar (Birma) geht das fanatisch buddhistische Militärregime auch systematisch gegen Kirchen vor, etwa in den Shin-Staaten, wie es zuvor auch schon in den Kachin- und Karen-Staaten geschah. So wurden in Thantlang eine Baptisten- und eine Kirche von Pfingstlern niedergebrannt. Die Horden der Junta ermorden auch rücksichtslos Zivilisten um so Terror zu verbreiten. (nach: https://www.christianpost.com/news/more-churches-burned-down-amid-myanmar-military-massacres.html) Wenn es sich um Moscheen gehandelt hätte, wäre wahrscheinlich wieder ein Aufschrei durch die neomarxistischen westlichen Medien gegangen, aber die Verfolgung der Christen in Myanmar wird genauso totgeschwiegen wie die in Rot-China, was einmal mehr die antichristliche Grundeinstellung im Westen aufzeigt.
USA behindern die Rettung von Christen aus Afghanistan: Wie Mitarbeiter des Nazarene Fund mitteilten, sind besonders Christen, überhaupt Menschen, die eine Bibel-App auf ihrem Handy haben, unter dem Taliban-Regime in Lebensgefahr, etliche wurden schon umgebracht. Alle möglichen Gruppen arbeiten daher zusammen, um die gefährdeten Menschen außer Landes zu bringen; die US-Regierung unter Biden dagegen hat jegliche Hilfe verweigert und blockiert. Überhaupt outet sich das Biden-Regime als antichristlich in seiner Politik: Obwohl Nigeria ein Land ist, in dem Christen massenweise umgebracht sind, hat die Biden-Administration es von der Liste der Länder mit religiöser Verfolgung genommen; obwohl Aserbeidschan und die Türkei bewusst Krieg gegen das christliche Armenien führen, liefert Biden Waffen an die Tyrannen in Aserbeidschan. (nach: https://www.christianpost.com/news/religious-freedom-in-crisis-under-biden-admin.html)

Islam und islamische Welt:
Islamverbände sympathisieren mit Taliban: Vertreter der sogenannten „Islamverbände" in der BRD, mit denen die BRD-Regierung ihre umstrittenen Gespräche führt, haben in den sozialen Medien offene Sympathie für die extremistischen und terroristischen Taliban bekundet und damit sehr deutlich kund getan, wes Geistes Kind sie wirklich sind. Die allgemein als extrem anzusehende „Islamische

Gemeinschaft Milli Görüs“ (IGMG) betonte, die Taliban stünden „im Einklang mit den Mainstreampositionen der Moslems“ und wenn ein Moslem das anders sehe, sei das aus „Unwissenheit oder Heuchelei“. (nach: https://www.idea.de/artikel/islam-vertreter-in-deutschland-verharmlosen-die-taliban)

Türkei siedelt radikale Moslems in Nordsyrien an: In dem nach der imperialistischen Aggression des NATO-Mitglieds Türkei von diesem besetzten Teil Syriens, aus dem der Aggressor die christliche, jesidische und kurdische Bevölkerung vertrieben hat, siedeln die Türken jetzt radikale Moslems an, mit denen das islamo-faschistische Erdogan-Regime sympathisiert. (nach: https://www.idea.de/artikel/nordsyrien-tuerkei-siedelt-radikale-muslime-in-besetzten-gebieten-an)